240. Mittwoch den 13. Oktober 1858. 240.

**Das Abonnement** auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate** (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 237 des „Staats-Anzeigers" publizirte Allerhöchste Verordnung vom 9. d. M., durch welche die beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten auf den 20. d. M. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Beuachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Büreau des Herrenhauses (Leipzigerstraße Nr. 3) und in dem Büreau des Hauses der Abgeordneten (Leipzigerstraße Nr. 55) am 18. und 19. d. M. in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 20. in den Morgenstunden offen liegen wird. In diesen Büreau's werden auch die Eintrittskarten zu der Eröffnungs-Sitzung ausgegeben, wie auch jede sonst etwa erforderliche Mittheilung in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 10. Oktober 1858.

Der Minister des Innern.
Im Allerhöchsten Auftrage: **Flottwell.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch auf höhere Anordnung zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Posen, den 12. Oktober 1858.

Königliches Regierungs-Präsidium.

---

**Potsdam**, 12. Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach Meran gereist.

**Berlin**, 13. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Wahl des Rittergutsbesitzers Hugo Elsner von Gronow auf Pniow zum General-Landschafts-Repräsentanten von Oberschlesien für den sechsjährigen Zeitraum von Johanni 1858 bis dahin 1864 zu bestätigen.

Der Wundarzt erster Klasse, Kiehlmann zu Jarmen, ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Demmin ernannt; und die Berufung des Kollaborators Bruno Martin von der Lateinischen Hauptschule in Halle a. d. S. an das Gymnasium zu Prenzlau genehmigt worden.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 32. Infanterie-Brigade, von Gersdorff, von Trier.

---

Nr. 239 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Justizministeriums ein Erkenntniß des K. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 13. Februar 1858, daß gegen die Erhebung städtischer Steuern, insbesondere der Kommunal-Einkommensteuer, welche mit Genehmigung der vorgesetzten Regierung von der Stadtbehörde angeordnet worden, der Rechtsweg nur zuläßig sei, wenn eine Befreiung davon aus einem besondern Rechtstitel (Vertrag, Privilegium, Verjährung) in Anspruch genommen, oder wenn Prägravation behauptet wird, daß dagegen der Einwand des Schuldners, daß sein Grundstück nicht im Stadtbezirke liege, und er daher nicht zur Stadtgemeinde gehöre, nicht geeignet sei, um den Rechtsweg zu begründen.

---

Das 47. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4955 den Allerhöchsten Erlaß vom 7. Okt. 1858, betr. die Aufforderung an Se. K. H. den Prinzen von Preußen zur Uebernahme der Regentschaft; unter Nr. 4956 den Erlaß Sr. K. H. des Prinzen von Preußen vom 9. Okt. 1858, die Uebernahme der Regentschaft und die Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie betreffend; und unter Nr. 4957 die Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, vom 9. Okt 1858.

Berlin, den 11. Oktober 1858.

Debits-Komptoir der Gesetzsammlung.

---

## Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

**Paris**, Dienstag, 12. Oktober, Morgens. Der Kaiser ist in Rheims eingetroffen. Sowohl der Maire wie der Erzbischof berührten in ihren Anreden die geheiligten Privilegien der Stadt.

Der heutige „Moniteur" knüpft daran die Betrachtung, daß die Napoleonische Dynastie von Anbeginn geheiligt sei durch das unvertilgbare Salböl des auf den Schlachtfeldern vergossenen Blutes ihrer Generale.

(Eingeg. 13. Oktober, 8 Uhr Morgens.)

## Deutschland.

**Preußen.** ☾ Berlin, 12. Okt. [Abreise Ihrer Majestäten; vom Hofe ꝛc.] Unser König hat in diesen Tagen viele Abschiede genommen; sicher hat aber keiner ihn so ergriffen, als der, den heute Mittag ein großer Theil seiner getreuen Unterthanen auf dem hiesigen Potsdamer und Anhalter Bahnhofe von ihm nahm. Ihre Majestäten hatten in Begleitung des Prinz-Regenten, der heute Vormittag mit dem Prinzen Albrecht nach Sanssouci gefahren war, Mittags 1 Uhr mittelst Extrazuges Potsdam verlassen und trafen um 1½ Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof ein. Die hier zahlreich versammelte Volksmenge begrüßte die Allerh. Herrschaften mit donnernden Hurrahs, und Ruf, wie: „Auf baldiges gesundes Wiedersehen!" „Gott segne den König!" tönten unaufhörlich wieder. Der König, welcher an der geöffneten Thür des Salonwagens stand, war tief bewegt und dankte, indem er das Haupt entblößte und die rechte Hand aufs Herz legte, in huldvollster Weise. Der hohe Reisende sprach auch einige Worte, sie blieben mir aber bei den unaufhörlich ausgestoßenen Hurrahs unverständlich. Den auf dem Bahnhofe anwesenden Generalfeldmarschall v. Wrangel und den Polizeipräsidenten v. Zedlitz ließ der König in den Salonwagen treten und nahm den herzlichsten Abschied von ihnen; den Generalfeldmarschall zog der König an seine Brust und küßte ihm die Wange. Stürmischer noch war die Abschiedsscene auf dem Anhalter Bahnhofe; sie begann bereits auf dem Askanischen Platz, als dort der Separattrain hinter der Stadtmauer hervorkam und der König sich am Fenster zeigte. Hier wiederholten sich dieselben Zurufe, sie waren noch volltönender, denn die Volksmenge war bedeutender. Als der Zug auf dem Bahnhofe hielt, eilte ein kleines Mädchen an den Salonwagen, stieg die Tritte hinauf und überreichte der Königin ein zierliches Blumenbouquet; die hohe Frau nahm es freundlich entgegen und sie sowohl als der König drückten der kleinen Geberin herzlich die Hand. Bei diesem Anblick erschollen die Zurufe aufs Neue. Der König dankte mit Kußfingern und rief: „Ich danke Euch, Kinder!" Er sagte noch mehr, aber die begeisterte Menge ließ von den Lebehochrufen nicht ab, so daß ich leider die übrigen Worte nicht verstehen konnte. Den Ministerpräsidenten v. Manteuffel, den Handelsminister v. d. Heydt und den Oberstallmeister, General v. Willisen, die zum Abschiede anwesend waren, beschied der König in den Salonwagen und sagte ihnen ein herzliches Lebewohl. Ergreifend war aber der Abschied, den die Majestäten vom Prinz-Regenten nahmen. Die hohen Herrschaften vergossen Thränen und erst nach einigen Umarmungen verließ der Prinz-Regent den Salonwagen. Mit nassen Augen rief da die Menge: Es lebe der König! und: Auf baldiges und gesundes Wiedersehen! Der König lehnte sich in diesem Moment aus dem Wagen heraus, ergriff die Hand seines königl. Bruders und sprach unter Thränen: „Ja, Wilhelm, mit diesem Zurufe scheide ich auch von Dir: „auf baldiges und gesundes Wiedersehen!" Hierauf setzte sich der Train in Bewegung. Die Volksmenge aber rief, so lange sie noch den Zug und den heißgeliebten scheidenden König im Fenster lehnend erblickte: „Hoch lebe der König! Auf Wiedersehen!" Wohl hatten die Recht, welche in dieser Scheidestunde versicherten, einen solchen Abschied noch nicht erlebt zu haben. Es war eine Trennung, wie wenn ein Vater sich von den Herzen seiner Kinder losreißt, und das laute Weinen ließ deutlich erkennen, wie groß die Liebe des Volkes zu seinem Könige ist. Niemals ist sicherlich der König unter heißeren Segenswünschen von uns gegangen! Dem Extrazuge Ihrer Majestäten folgte gleich ein zweiter, der die Equipagen nachführte. In Leipzig, wo Ihre Majestäten das Nachtlager nehmen, treffen sie mit dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich von Hessen zusammen, die aus Kopenhagen dorthin gereist sind, um den König noch einmal zu sehen. Die Prinzessin Friedrich von Hessen ist bekanntlich die Tochter des Prinzen Karl. Die Mutter ist darum auch heute Mittag nach Magdeburg gereist, um die Tochter und den Schwiegersohn dort bei der Durchreise zu begrüßen. Die hessischen Herrschaften wollen Ihre Majestäten eine Strecke Weges begleiten. — Der Prinz-Regent wird am Geburtsfeste des Königs die hier anwesenden Mitglieder des hohen Königshauses zur Familientafel um sich versammeln; der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl, die sich gegenwärtig in der Nähe von Neustadt-Eberswalde aufhalten, werden deshalb am Donnerstag von dort hieher zurückkehren. — Der interimistische Minister des Innern, Flottwell, hat sich heute Mittag von dem Ministerialdirektor Geh. Rath Sulzer, die Räthe, Hülfsarbeiter ꝛc. vorstellen lassen. — Graf Schwerin-Putzar ist hier angekommen und ebenso ist Hr. v. Auerswald hier schon anwesend.

— [Armeebefehl.] Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen hat unterm 9. Okt. folgenden Armeebefehl erlassen:

Ich mache der Armee hierdurch bekannt, daß Se. Maj. der König Mir durch Allerhöchste Ordre vom 7. d. M. zu befehlen geruht haben, bis zu Allerhöchstseiner Wiederherstellung die Königliche Gewalt als Regent auszuüben. Die Armee hat das in Meinem Befehle vom 23. Oktober v. J. ausgesprochene Vertrauen in jeder Beziehung gerechtfertigt. Ich danke derselben dafür und spreche hierbei wiederholt die feste Ueberzeugung aus, daß auch während Meiner Regentschaft die Haltung der Armee Sr. Maj. dem Könige Veranlassung geben wird, derselben bei Seiner völligen Genesung Allerhöchstseine Königliche Gnade und Zufriedenheit erneut zu erkennen zu geben. Berlin, den 9. Oktober 1858. Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.

— [Zirkularschreiben.] Der Minister-Präsident hat aus Anlaß der erfolgten Einsetzung der Regentschaft unterm 9. Okt. an die Chefs der fremden Legationen in Berlin ein Zirkularschreiben gerichtet, welches in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Berlin, 9. Oktober 1858.

Der unterzeichnete Konseilspräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Ehre, den Herrn Minister ..... davon in Kenntniß zu setzen, daß, da der König, sein erhabener Herr, in Folge seiner fortdauernden Behinderung, selbst die Leitung der Geschäfte des Staates wieder zu übernehmen, Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen den Wunsch ausgedrückt hat, die Regentschaft übernehmen zu wollen, Se. Königliche Hoheit gemäß dem Wunsche des Königs, Ihres erhabenen Bruders, und dem Art. 56 der Verfassung, im Namen Sr. Majestät und bis zu deren völliger Wiederherstellung, die Zügel des Gouvernements als Prinz-Regent des preußischen Königreiches in die Hand genommen hat.

Der Unterzeichnete hat nicht verfehlt, diese wichtige Veränderung zur Kenntniß der europäischen Kabinette durch das Organ der bei den letzteren akkreditirten preußischen Legationen zu bringen. Er hat jedoch nicht säumen zu dürfen geglaubt, davon gleichmäßig die zu Berlin residirenden Chefs der fremden Missionen in Kenntniß zu setzen, und er benutzt diese Gelegenheit, um dem Herrn Minister ..... die Versicherung seiner größten Hochachtung zu erneuern.

gez. v. Manteuffel.

— [Der Landtag.] Die „Preuß. Corresp." enthält folgenden Artikel: Die Vorschrift der Verfassung, welche bei Eintritt einer Regentschaft die sofortige Einberufung der Landesvertretung verlangt, hat die Staatsregierung veranlaßt, nach gewissenhafter Erwägung über die Frage zu entscheiden: ob das bestehende Haus der Abgeordneten, nachdem es die letzte ordentliche Sitzung seiner Wahlperiode gehalten, noch berufen sei, an einer außerordentlichen Session als verfassungsmäßiges Organ des Landes Theil zu nehmen. Die Verfassungsurkunde enthält keine ausdrückliche Festsetzung über die gesetzliche Dauer der Abgeordneten-Vollmachten, und so ist es erklärlich, daß über den Gegenstand verschiedene Ansichten zum Ausdruck gelangen konnten. Die hier in Betracht kommenden Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes sind folgende:

Art. 73. Die Legislaturperiode der Zweiten Kammer wird auf drei Jahre festgesetzt. Art. 75. Die Kammern werden nach Ablauf ihrer Legislaturperiode neu gewählt. Ein Gleiches geschieht im Falle ihrer Auflösung. In beiden Fällen sind die bisherigen Mitglieder wieder wählbar. Art. 76 (nach der durch Gesetz vom 18. Mai 1857 gegebenen Fassung). Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie werden durch den König regelmäßig in dem Zeitraum von dem Anfange des Monats November jeden Jahres bis zur Mitte des folgenden Januar und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen.

Zunächst ist einer Auffassung zu erwähnen, welche das Haus der Abgeordneten für drei Sessionen in drei auf einander folgenden Jahren gewählt nnd deshalb seine Kompetenz mit dem Schluß der dritten Session erloschen erklärt. Allerdings müssen nach Anleitung der oben angeführten Vorschriften in jeder Legislaturperiode drei ordentliche Sessionen des Landtags stattfinden. Es ist aber auf Grund des Artikels 76 gestattet, eine außerordentliche Einberufung des Landtages so oft, als es die Umstände erheischen, ganz unabhängig von den ordentlichen Versammlungen der beiden Häuser, eintreten zu lassen, ohne irgend eine andere Zeitbeschränkung, als die durch die Dauer der Legislaturperiode bedingte. Für die außerordentliche Berufung des Landtags ist mithin die schon erfolgte Thätigkeit desselben in drei ordentlichen Sessionen völlig gleichgültig. Daß mit der Erledigung dreier ordentlicher Sessionen auch die Legislaturperiode ihr Ende erreicht habe, ist in keiner Weise zu begründen. Eben so wenig Anhalt bietet sich für die Ansicht, daß die Zeitdauer der Legislaturperiode von der vollzogenen Wahl der Abgeordneten zu datiren habe und nach dreijähriger Frist abgelaufen sei. Die Wahl der Abgeordneten bedarf zwar keiner Bestätigung von Seiten der Regierung; aber sie giebt dem Abgeordneten nur das Recht, als Mitglied des Hauses in der regelmäßig berufenen Versammlung der Abgeordneten an der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt Theil zu nehmen. Zu dieser Ausübung bedarf es also der königlichen Berufung, wie dieselbe in Artikel 51 der Verfassungs-Urkunde ausdrücklich als Prärogative des Königs vorbehalten ist. Ohne die Berufung hat der Landtag und jedes Mitglied desselben gar keine legislatorische Funktion. Wenn hiernach also die Ausübung der charakteristischen Befugniß des Abgeordneten von der königlichen Berufung abhängig ist, so kann auch nur die letztere, nicht der Wahltag, den Beginn der Periode bezeichnen, innerhalb welcher der Abgeordnete sein durch die Wahl erhaltenes Mandat zu erfüllen hat.

Der klare Sinn der oben angeführten Verfassungsartikel stellt also zunächst heraus, daß (Art. 73) die Legislaturperiode auf drei Jahre festgesetzt und daß (Art. 75) die Vollmacht der Abgeordneten mit dem Ablauf der Legislaturperiode oder mit der Auflösung erlischt. Andererseits erhellt aber aus den voranstehenden Ausführungen, daß weder der Abschluß dreier ordentlicher Sessionen, noch der Wahltag für die Legislaturperiode eine gesetzliche Zeitgrenze abgeben kann. Es erweist sich daher als das allein Angemessene, die verfassungsmäßige Vorschrift über die Einberufung des Landtags als die Norm für den Beginn der Legislaturperiode anzunehmen. Da nun die Berufung zur ordentlichen Session nach Art. 76 der Verfassung von dem Anfang des Monats November jeden Jahres bis zur Mitte des Januar folgenden Jahres stattfinden muß, und, um jedem Bedenken vorzubeugen, am sichersten der früheste Termin dieses ganzen Zeitraumes festzuhalten ist, so folgt daraus unbestreitbar, daß die regelmäßige Legislaturperiode des bisherigen Abgeordnetenhauses mindestens bis zum 1. November zu laufen hat. Eine Begrenzung der Legislaturperiode in ähnlicher Weise ist schon früher verfassungsmäßig anerkannt worden. In Art. 66 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 war nämlich der Zeitpunkt, mit welchem die vormalige Erste Kammer nach ihrer Neubildung in Wirksamkeit treten sollte, auf den 17. August 1852 festgesetzt. Dieser Zeitpunkt wurde deshalb gewählt, weil die am 26. Juli 1849 gewählte Erste Kammer auf den 7. August desselben Jahres zusammenberufen worden war und die Rechtsansicht zur unbestrittenen Geltung kam, daß deshalb der Anfangstermin der beiden am 7. August zu einer neuen Legislaturperiode zusammengetretenen Kammern von diesem Tage und nicht von dem der Wahl anhebe. Aus allen hier angedeuteten Gründen und mit besonderer Rücksicht auf das eben erwähnte wichtige Präzedens kann es kaum zweifelhaft erscheinen, daß für eine im Laufe dieses Monats auszuübende legislative Thätigkeit das im Jahre 1855 zuerst einberufene Abgeordnetenhaus noch die verfassungsmäßige Befugniß besitzt.

— [Varnhagen v. Ense †.] Die „N. Z." meldet in ihrer Montagsnummer: Eine Trauerkunde geht uns eben zu, welche aller Orten im ganzen deutschen Vaterlande schmerzlich empfunden werden wird. Der Geh. Legationsrath Karl August Varnhagen v. Ense ist gestern Abend um halb 11 Uhr plötzlich an einem Lungenschlage im Alter von 74 Jahren verschieden. Noch vor drei Tagen erfreute uns der liebenswürdige Greis mit seinem Besuch, wie immer den lebendigsten Antheil an den Zeitereignissen nehmend, und ebenso heitern Geistes wie rüstigen Körpers. Nun ist er dahin gegangen und mit ihm eine reiche Quelle des Wissens versiegt, das sich über einen großen Zeitraum der Geschichte und zeitgenössischer Persönlichkeiten erstreckte. Sein Andenken lebt in seinen zahlreichen Schriften fort, Allen, die ihn persönlich kannten, wird er unvergeßlich sein.

**Danzig**, 10. Okt. [Reskript.] An die Domänenpächter des Regierungsbezirks Marienwerder ist unterm 9. Sept. c. folgendes Reskript Seitens der k. Regierung zu Marienwerder ergangen:

In dem Begriffe der von uns über die Herren Domänenpächter auszuübenden Disziplin, so wie in dem ganzen Verhältniß derselben zu uns und der Möglichkeit, daß schleunige Verhandlungen vorkommen können, liegt die Nothwendigkeit, daß wir von dem jeweiligen Aufenthaltsorte der Herren Pächter unterrichtet sind. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es nothwendig, und ordnen wir hiermit an, daß die Herren Pächter, wenn sie auf länger als acht Tage sich von der in Pacht habenden Domäne entfernen, uns davon Anzeige zu machen haben. Dieselbe muß die Zeit der Entfernung und das Ziel der Reise enthalten. (D. Z.)

**Koblenz**, 10. Okt. [Hoher Besuch.] Gestern Abend traf J. Kaiserl. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Weimar, geb. Großfürstin von Rußland, zum Besuch bei Höchstihrer

Tochter, der Frau Prinzessin von Preußen, mit dem Dampfboot hierselbst ein und begab sich mit den bereit gehaltenen Hofequipagen sogleich nach dem Residenzschlosse. Die Frau Prinzessin von Preußen beehrte darauf später am gestrigen Abend das erste Festkonzert zur 50jährigen Jubelfeier des hiesigen Musik-Instituts. Die Frau Großherzogin war durch die Anstrengungen der Reise verhindert, das Konzert zu besuchen. (K. Z.)

Münster, 10. Okt. [Ernennung.] In diesen Tagen ist der hiesige Kaufmann Schütte, der sich vom Kiepenträger und Lumpenhändler zu einem bedeutenden Kaufmann emporgearbeitet hat, zum römischen Kammerherrn mit dem Titel eines Grafen ernannt worden.

Stettin, 10. Okt. [Tauffest von vier großen Schiffen.] Ein in der Geschichte des hiesigen Schiffsbaues einziges Ereigniß fand gestern hier statt. Vier große Fregattschiffe von je ca. 350 neue Last ein und derselben Rhederei, des Kommerzienraths, Generalkonsuls Schlutow, liefen gestern in Gegenwart einer großen Menschenmenge von den Werften der Schiffsbaumeister Zieske und Rüske nacheinander von Stapel. Als Zeugen dieses seltenen Tauffestes zu erscheinen hatten der Handelsminister v. d. Heydt und der Finanzminister v. Bodelschwingh zugesagt. Leider aber hatte sie ein Ministerrath an ihrer Reise hierher verhindert. So erschienen denn mit einem Extrazuge die hohen Räthe aus dem Handels- und Finanzministerium, und zwar der Unterstaatssekretär v. Pommer-Esche, der General-Steuerdirektor v. Pommer-Esche, der Direktor des Handelsministeriums, Wirkliche Geh. Rath Oestreich und Geheimrath Hoene nebst Familien. Um 11½ Uhr lief von der Werft des Schiffsbaumeisters Zieske das erste der 4 Schiffe, „Der Nord", Kapitän Lange, und eine halbe Stunde später „Der Süd", Kapitän Malchow, leicht und glücklich von Stapel. Demnächst begab sich die eingeladene Gesellschaft und die Volksmenge nach dem Werft des Schiffsbaumeisters Rüske, woselbst gegen 12½ Uhr „Der Ost", Kapitän Crepin, und um 1 Uhr „Der West", Kapt. Pust, nicht minder glücklich von Stapel gelassen wurden. Alle 4 Schiffe sind für die Ostindienfahrt gekupfert und werden von der Rhederei nach Melbourne befrachtet, die erste direkte Befrachtung hiesiger Schiffe nach Australien. (St. Z.)

Thorn, 12. Okt. [Nichtgestattung von Jesuiten-Missionen.] Trotz aller Gesuche hat der hiesige Magistrat den Vätern Jesu noch nicht gestattet, Missionen in der Stadt abzuhalten. Die Jesuiten sind ein bis zwei Meilen im Umkreise in den kleinen Land- und Stadtgemeinden herumgezogen, aber Thorn schließt ihnen ihre Thore. (D. A. Z.)

**Oestreich.** Wien, 11. Okt. [Die Regentschaft in Preußen.] Sämmtliche Blätter sprechen sich jetzt über die Regentschaft in Preußen aus. Die Lösung dieser Frage findet die wärmste Theilnahme und der eingeschlagene verfassungsmäßige Weg die ungetheilte Anerkennung. Die „Oestr. Z." sagt: „Von diesem Augenblicke ist Preußen wieder in vollem Sinne des Worts ein monarchischer Staat. Die vollste persönliche Einflußnahme des Regenten auf alle Angelegenheiten jenes deutschen Großstaates ist gesichert. Ein Alp ist von der Brust des preußischen und eine ernste Besorgniß ist von der Seele des deutschen Volkes genommen. Es ist ein allgemein europäisches und ein besonderes deutsches Bedürfniß, daß ein monarchisch-persönlicher Wille die Schicksale jenes wichtigen Staates lenke, der, in der Mitte Europas gelegen, einen so bedeutenden Einfluß auf die Geschicke unsres Welttheils nimmt. Der Fürst, welcher jetzt zur Regierung in Preußen gelangt, ist ein Mann großer Erfahrung, edlen und festen Willens und unerschütterlichen Rechtsgefühls voll. Es sind nicht bloß Hoffnungen, die sich an seinen Regierungsantritt knüpfen. Alle seine Eigenschaften sind erprobt, sein Charakter gehärtet in der Glut historischer Ereignisse, seine Ansichten bekannt dem Volke, über welches er regieren wird. Das Vertrauen, mit dem ihm seine Unterthanen entgegenkommen, ist ein unbegrenztes, und die Befriedigung über seine Machtergreifung eine fast ausnahmslose. Man kann, in den Grenzen der nüchternsten Darstellung verbleibend, das große Ereigniß in Preußen als eines besondern Heiles voll für jenen Staat darstellen, welches in einem Momente die Mißstimmung von Jahren verwischt und das dem ganzen Lande eine andre und bessere Physiognomie verleiht. Man darf es auch, das vertrauen wir, als ein Geschehniß ansehen, welches die deutschen Verhältnisse günstig berühren und in ihnen eine Einigkeit und Einigung hervorbringen wird, auf welchen mehr als auf irgend etwas Andrem das Wohlergehen unsres Welttheils beruht."

— [Standrechtliche Verurtheilung.] In den letzten Tagen des September sind in Szegedin vier und in Szentes zwei Individuen, und zwar einer wegen Brandlegung, die anderen fünf wegen Räubereien vom Standgerichte zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Ein Mitschuldiger der Letzteren wollte sich der Strafe durch die Flucht entziehen; er rettete sich vor den ihn verfolgenden berittenen Sicherheitsorganen auf das Strohdach eines Tanyagebäudes, von wo aus er mit den Verfolgern mehrere Schüsse wechselte, und wobei einer der Letzteren eine leichte Schußwunde am linken Arme erhielt. Endlich machte das in Flammen aufgehende Dach dem Kampfe ein Ende; der Flüchtling behauptete auch jetzt noch seine Position, und so wurde er als verbrannte Leiche herausgezogen und nach dem Stadthause gebracht.

**Bayern.** München, 9. Okt. [Mord.] Vorgestern Nacht hat ein Student aus Rheinbayern die neunzehnjährige Tochter des hiesigen Bildhauers Zantinetti auf dem Nachhausewege vom Theater erschossen. Das schöne blühende Mädchen war seiner grenzenlosen Liebe, mit welcher er es schon seit Monaten verfolgte, mit Kälte und dem Bedenken entgegengekommen, daß die elterliche Einwilligung in die Verbindung nie erfolgen würde. Die Unglückliche, welche sich früher aus dem Theater stets von ihrem Bruder hatte heimbegleiten lassen, ging zufällig allein nach Hause, als sie in der Nähe der Kasernenstraße von dem überspannten Jüngling getroffen und durch einen Schuß in die Brust augenblicklich getödtet wurde. Der Mörder hat sich gestern Morgen bei der Polizei selbst gestellt.

**Sachsen.** Dresden, 11. Oktober. [Heubner.] Dem „Fr. J." wird von hier geschrieben, daß das umlaufende Gerücht, Heubner habe sich bisher geweigert, um die Gnade des Königs einzukommen, unbegründet sei. (Ist unseres Wissens keineswegs unbegründet; d. Red.) Nach einem sächsischen Disziplinargesetz darf ein zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurtheilter unter fünfzehn Jahren kein Begnadigungsgesuch einreichen, und Heubner sitzt erst — neun Jahre! Die Gesuche seiner Frau aber, seiner Kinder und seiner 77jährigen Mutter sind sämmtlich abschläglich beschieden worden. Man trägt sich mit der Hoffnung, bei Gelegenheit der Hochzeit des Prinzen Georg werde eine General-Amnestie erlassen werden.

— [Gegen mancherlei Mißstände.] Das k. Gerichtsamt in Löbau hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher im Interesse der Sittlichkeit Mannspersonen die Theilnahme bei sogenannten Spinn- und Rockenstuben gänzlich verboten ist, die an der Spinn- und Rockenstube theilnehmenden Frauen und Mädchen nicht über 10 Uhr Abends zusammenbleiben dürfen, und die Abhaltung eines sogenannten Scheideamtes nicht gestattet ist. Der Stadtrath zu Oederan hat ein strenges Verbot der wieder in Aufnahme gekommenen sogenannten Polterabende erlassen und Uebertretungen ohne Unterschied mit acht Tagen Gefängniß bedroht. Ebenso ist von Seiten der Superintendentur Annaberg und des Gerichtsamtes Geyer die nochmalige Oeffnung des Sarges bei Beerdigungen und die öffentliche Ausstellung der Leiche bis zu deren Einsenkung in das Grab verboten worden. „Die Mißstände dabei", heißt es in der diesfallsigen Bekanntmachung, „störten wesentlich die Feierlichkeit der Bestattung." (N. P. Z.)

**Württemberg.** Stuttgart, 9. Okt. [Landtag.] Die Zweite Kammer hat gestern mit 47 gegen 33 Stimmen einen Antrag des Domkapitulars Ritz auf konfessionelle Trennung der Staatswaisenhäuser, beziehungeweise auf Errichtung eines dritten (evang.) Staatswaisenhauses verworfen. Schott machte in entschiedener Weise auf die Gefahr aufmerksam, den konfessionellen Gegensatz immer weiter durch die gesellschaftlichen Verhältnisse durchzuführen und schon von Kindesbeinen an den kirchlichen Zank der Staatsbürgergeneration einzuimpfen; gebe man heute die Hand zur konfessionellen Trennung der Staatswaisenhäuser, so werde man morgen der Forderung nachzugeben haben, daß bis zur Universität hinauf alle Schulanstalten konfessionell auseinander gelöst werden sollen. Andere, darunter der Finanzminister, waren aus finanziellen Gründen entgegen, und weiter wurde geltend gemacht, daß man mit immer weiterer Ausdehnung der staatlichen Waisenunterhaltung sich auf ein gefährliches Gebiet begebe, ein immer größeres Bedürfniß selbst hervorrufe und die Familienerziehung verdränge. (K. Z.)

**Baden.** Karlsruhe, 10. Okt. [Vom Hofe.] Der Großherzog und die Großherzogin sind gestern Nachmittag auf der Eisenbahn von hier abgereist. Dieselben beabsichtigen einen achttägigen Aufenthalt auf der Insel Mainau zu nehmen, werden in Waldshut übernachten und den Weg über Schaffhausen und Konstanz fortsetzen. (Karlsr. Z.)

**Hamburg,** 10. Okt. [Die „Austria".] Die letzte Hoffnung, daß bei der unsäglich schaudervollen Katastrophe auf der „Austria" doch noch eine größere Anzahl der darauf befindlich gewesenen Personen als man bisher gewußt, dem Tode entronnen sein könne, ist jetzt geschwunden; mit Ausnahme von 69 ruhen sie jetzt seit einem vollen Monate, über 500 Männer und Frauen und Kinder im weiten Meeresschooße, das ihr gemeinschaftliches Grab geworden. Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr übersandte die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft die Kopie einer aus Liverpool heute Morgen zwischen 11 und 12 Uhr abgegangenen Depesche (s. gestr. Z.), welche die aus den mit der „Persia" angekommenen Berichten entnommene traurige Bestätigung der Hiobspost bringt. Nur 69 (anfänglich hatte es 68 geheißen) Personen sind gerettet, darunter nur 6 Frauen; der Kapitän der „Austria", Heydtmann, kam gleich beim Beginn des Feuers um; zwei Böte schlugen voll beim Hinunterlassen. Das Feuer entstand bekanntlich am 13. Sept. um 2 Uhr Nachmittags bei dem hintern Eingang zum Zwischendeck, wobei ein Gefäß umstürzte und Feuer fing. Da das Schiff gegen den Wind lief, verbreitete sich das Feuer nach hinten. Schreckliche Scenen fielen dann vor, Passagiere sprangen in die See. Eine französische Brigg „Maurice" erreichte das Dampfschiff um 5 Uhr Nachmittags und nahm 40 Passagiere vom Bugspriet. Die übrigen Geretteten wurden aus einem Metallic-Life-Boat und von Wrackstücken aufgefischt.

**Nassau.** Wiesbaden, 11. Okt. [Landesbischof.] Nach der „Mrh. Z." ist an die Stelle des verstorbenen Landesbischofs Dr. Heydenreich der bisherige bischöfliche Kommissarius, Geh. Kirchenrath Dr. Wilhelmi, ernannt worden.

**Oldenburg,** 10. Okt. [Die Gerichtsverfassung.] Die schon länger erwartete Ausführungsordnung zum Gerichtsverfassungsgesetze ist gestern erschienen. Die getroffenen Justizreformen

# Feuilleton.

## ** Die Schlacht bei Hochkirch.

14. Oktober 1758.

Der 14. Oktober dieses Jahres ist der 100jährige Gedächtnißtag der Schlacht bei Hochkirch, welche, obgleich kein Sieg, dennoch als der höchste Triumph der altpreußischen Taktik und Tapferkeit eins der glorreichsten Blätter der preußischen Geschichte ausfüllt.

Der östreichische Feldmarschall Dann hatte sich, nach seiner vorsichtigen Weise die ihm ohnedies fortgesetzt zu Gebote stehende große Ueberlegenheit der Zahl über seinen großen Gegner Friedrich II. noch durch die möglichsten Vortheile der eingenommenen Stellung zu unterstützen, mit 116 Bataillonen und 128 Eskadrons, zusammen 84,000 Mann, ohne die zahlreichen, hierbei nicht mit inbegriffenen leichten Truppen, auf den waldbewachsenen Bergen bei Kittlitz, anderthalb Meilen von Bautzen, in einer nahezu unangreifbaren Stellung gelagert, und der König ihm gegenüber bei Hochkirch, unmittelbar in dem Bereiche der Kanonen des Feindes mit nur 51 Bataillonen und 108 Eskadrons, zusammen 42,000 Mann, ein Lager bezogen. Es war dies eine Bravade, wie sie vielleicht in allen früheren Kriegen noch nie vorgekommen sein mochte, und seine sämmtlichen Generäle beschworen den Monarchen, deshalb auch von diesem seinen Vorhaben abzustehen, doch er beharrte auf seinem Sinn und antwortete, wie bekannt, auf des Feldmarschalls Keith verzweiflungsvollen Ausruf: „Sire, die Oestreicher verdienen gehängt zu werden, wenn sie uns hier nicht angreifen!" „Eh bien! ich hoffe jedenfalls, daß sie die Preußen mehr als den Galgen fürchten werden."

Die preußische Stellung stützte sich mit dem rechten Flügel auf das Dorf Hochkirch, das von 9 Bataillonen besetzt gehalten wurde, wovon 3 nebst noch 2, die Vorposten versehenden Freibataillone und den 10 Eskadrons von Ziethen-Husaren nach rechts hin eine Flanke bildeten, 4 vor und 2 im Dorfe standen. Weiter nach links schlossen sich hieran zunächst 18 schwere Schwadronen und nächstdem folgten im Centrum 11 Bataillone, während der von diesem durch den tiefen und wegen Wald und Sumpf nur an einigen wenigen Stellen passirbaren Niethener Grund getrennte linke Flügel wiederum nur 9 Bataillone zählte. Hinter diesem Flügel befanden sich 25 Eskadrons und hinter dem rechten 8 Bataillone und 20 Eskadrons als zweites Treffen, vor Hochkirch aber war eine Batterie von 20 Zwölf- und 6 Sechspfündern und bei Niethen noch eine zweite von 30 Zwölfpfündern aufgefahren worden. Eine Heeresabtheilung von 15 Bataillonen und 35 Eskadrons unter dem General Retzow endlich hatte die Sicherung des linken preußischen Flügels gegen eine Umgehung bei Weißenberg, ungefähr eine deutsche Meile vom Lager des preußischen Hauptkorps entfernt, Stellung nehmen müssen.

Die Hauptübelstände dieser Stellung waren, daß der Feind von seinen Bergen aus eine vollständige Uebersicht des preußischen Lagers besaß, daß zweitens namentlich bei Hochkirch und hier wieder vorzugsweise in der rechten Flanke dieses Orts der von den feindlichen leichten Truppen besetzte Wald bis auf wenige hundert Schritt an die preußische Position heranreichte, und drittens, daß das preußische Centrum und der linke Flügel durch den dazwischen liegenden Niethener Grund getrennt waren und darum sich nur schwer einander unterstützen konnten. Ueberhaupt aber forderte diese Stellung den Feind ganz ausdrücklich zu einem Ueberfalle heraus, und da Friedrich fortgesetzt gegen alle ihm gemachten Vorstellungen unzugänglich blieb, so faßte Daun endlich wirklich den Entschluß, in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober mit einem solchen sein Glück zu versuchen.

Er entwarf dazu folgenden Angriffsplan: Der General Laudon mit 4 Bataillonen, 15 regulären Eskadrons und 3000 Panduren und Kroaten sollte den preußischen rechten Flügel eben in der vorerwähnten, besonders gefährlichen Flanke angreifen, und 36 Eskadrons, davon 16 im ersten, 20 im zweiten Treffen, unter dem General Odonnel, von hier aus zugleich versuchen, den Preußen vollends in den Rücken zu gelangen. 46 Bataillone, davon 12 im ersten, 16 im zweiten und 18 im dritten Treffen, waren nächstdem unter des Feldmarschalls persönlichem Oberbefehl bestimmt, Hochkirch gleichzeitig von der Front aus zu bestürmen. Weiterhin, der aus 600 Kommandirten und 11 Bataillonen im ersten und 10 Bataillonen im zweiten Treffen bestehenden Mitte zu, schlossen sich aber hieran noch 20 Eskadrons, und der rechte östreichische Flügel endlich bestand aus 20 Bataillonen und 32 Eskadrons, doch waren sowohl dieser, wie auch das Centrum angewiesen, erst für den Fall, daß der Angriff auf Hochkirch wirklich reussirt hätte, ebenfalls mit in das Gefecht einzugreifen, umgekehrten Falls dagegen nur die Rückzugsdeckung des dann geschlagenen östreichischen linken Flügels zu übernehmen. Der Prinz von Durlach mit 27 Bataillonen und 25 Eskadrons endlich hatte den Auftrag, die preußische Seitenabtheilung unter Retzow um jeden Preis von der Vereinigung mit dem Könige und einer aktiven Betheiligung an der Schlacht zurückzuhalten.

Die zur Ausführung dieses Plans bestimmte Nacht konnte übrigens für das beabsichtigte Unternehmen nicht günstiger gedacht werden. Der Regen plätscherte, der Sturm heulte und die aufgeregte Natur verschlang jeden Laut der zu dem bevorstehenden blutigen Werke ihre Posten mahnenden feindlichen Kolonnen. Gegen Tagesanbruch endlich verfinsterte, genau wie 48 Jahre später an demselben unglückbringenden Datum bei Jena und Auerstädt, ein so undurchdringlicher Nebel die Atmosphäre, daß man nach dem Zeugniß von Freund und Feind zu Anfang die Hand vor Augen nicht zu sehen vermochte.

Dennoch war die Bewegung im feindlichen Lager den aufmerksamen preußischen Vorposten nicht entgangen, wie es denn auch Verdacht erweckte, daß über Nacht und noch mehr gegen Morgen, namentlich in der preußischen rechten Flanke, fortgesetzt ganze Schaaren von feindlichen Ueberläufern bei den preußischen Vorposten eintrafen. Alle die ihm hierüber abgestatteten Meldungen vermochten jedoch die Geistesruhe des Königs nicht zu stören, welcher, durch die Berichte eines gewissen Majors v. Schöllner, vom östreichischen Generalstabe, in Sicherheit gewiegt, durchaus an keinen bevorstehenden östreichischen Angriff glauben wollte, und allerdings nicht wissen konnte, daß Daun in eigener Person diesem sonst freilich stets bewährten, vor einigen Tagen jedoch durch Zufall auf frischer That ertappten Spion die letztübersandten Schreiben in die Feder diktirt hatte.

So ging denn auch noch die letzte Rettungsfrist ungenützt vorüber. Bereits um 4 Uhr Morgens hatten die letzten östreichischen Angriffssäulen die ihnen in der feindlichen Schlachtordnung angewiesenen Plätze eingenommen und außer den immer wachsamen Ziethenschen Husaren und den erwähnten 18 Schwadronen des preußischen ersten Treffens, welche wider des Königs ausdrücklichen Befehl auf Anordnung ihrer Führer, Ziethen und Seidlitz, gesattelt behalten hatten, war bis zu dem ersten unmittelbaren Angriff hin im preußischen Lager noch Alles vom tiefsten Schlafe befangen.

Mit dem Glockenschlage fünf eröffnete denn durch den Angriff Laudon's auf die bereits mehrerwähnte Flanke des preußischen rechten Flügels das blutige Trauerspiel. Die beiden vorgeschobenen preußischen Freibataillone wurden theils von den bei ihnen angelangten und sich plötzlich wider sie erhebenden feindlichen Ueberläufern bewältigt, theils durch die unvermuthet auf sie einfluthenden feindlichen Massen gesprengt; doch die drei preußischen Grenadierbataillone dahinter hielten glücklicherweise besser Stand und setzten vereint mit den schnell herbeifliegenden Ziethenschen Husaren durch ihre mannhafte Gegenwehr dem Feinde wenigstens für die nächsten 5—10 Minuten einen Damm entgegen, so daß darüber zur Noth noch die vor, in und hinter Hochkirch liegenden preußischen Truppen unter das Gewehr treten konnten. Die feindliche Uebermacht war jedoch zu groß, die östreichische Reiterei schwenkte sich den Husaren von Ziethen in die Flanke und diese mußten sich mit dem Säbel einen Ausweg bahnen, das Grenadierbataillon Benkendorf verfiel danach beinahe bis zum letzten Mann den Bayonnetten der Ungarn und Panduren oder den Klingen der östreichischen Dragoner, die beiden anderen preußischen Grenadier- und die Reste der beiden Freibataillone aber wurden zuletzt mit Hinterlassung ihrer sämmtlichen Bataillonsgeschütze (6 Sechs- und 2 Dreipfünder) flüchtig nach Hochkirch hineingeworfen.

Vor diesem Orte war es mittlerweile um den Besitz der dort aufgefahrenen großen Batterie ebenfalls bereits zum heftigsten Kampfe gekommen. Das 1. Bataillon des Regiments Markgraf Karl (1806 Prinz von Oranien Nr. 19), das mit deren Bewachung beauftragt war, wehrte sich darin gegen die 12 Bataillone der vordersten östreichischen Angriffssäule mit Bärenmuth, doch waren die Artilleristen aus Versehen in Hochkirch einquartiert worden und fehlte es deshalb so sehr an Mannschaften zur Bedienung des Geschützes, daß aus demselben kaum 30 Schuß gelöst werden konnten. Jetzt nach Bewältigung der rechten preußischen Flanke entsendete nun Laudon aber auch einen Theil seiner Grenadiere und Kroaten der preußischen Besatzung dort in den Rücken, welche, unfähig gegen diesen doppelten Angriff noch länger Stand zu halten, sich zwar nach dem Dorfe durchzuschlagen versuchte, aber auf dem Wege dahin bis auf einen kleinen Rest von den wegen ihres rasenden Widerstandes erbitterten Feinden niedergestoßen wurde.

Das zweite Bataillon vom Regiment v. Geist Nr. 8 (jetzt 2. Königs-Inf. Regt.) hatte übrigens unter Anführung seines Regimentschefs, des Gen. Maj. v. Geist, versucht, dem bedrängten Bataillon von Markgraf Karl Luft zu machen, doch von den Laudon'schen Truppen ebenfalls in Flanke und Rücken genommen, war es hierbei nicht viel besser als die eigentliche Besatzung der großen Batterie weggekommen. Diese ging darüber natürlich bis zum letzten Stück verloren und die Oestreicher beeilten sich, hier wie in der rechten preußischen Flanke die gewonnenen Geschütze, vereinigt mit ihrer eigenen Artillerie, wider die Dorfgasse zu richten. Der General v. Geist war beiläufig in dem vorigen Handgemenge durch mehrere Bayonnettstiche in Brust und Unterleib an der Spitze seiner Truppen getödtet worden.

In Hochkirch hatte sich währenddeß das 2. Bataillon von Markgraf Karl unter dem Major Langen in den mit einer festen Maner umfriedigten Kirchhof geworfen, das 1. Bataillon des Regiments v. Geist aber die Vertheidigung der Gärten des Dorfes übernommen. Das einzige sonst noch vorhandene Regiment des preußischen rechten Flügels, v. Kannacker Nr. 30 (jetzt 1. Bataillon des 9. Kolberg'schen Inf. Regts.) stand endlich mit seinen 2 Bataillonen links von Hochkirch neben den dort aufgerittenen 18 preußischen Schwadronen (die Regimenter Garde du Corps, Gendarmes, Leibkarabiniers und Bredow-Kürassiere) und war bisher noch ziemlich ohne Schaden weggekommen.

Die Oestreicher, den geschlagenen preußischen Abtheilungen allerwärts auf dem Fuße folgend, suchten sich nunmehr auch Hochkirch's zu bemächtigen, doch die Besatzung dieses Ortes wie die Reste der zertrümmerten preußischen Bataillone setzten ihnen hier einen so heroischen Widerstand entgegen, daß ihr Angriff um so eher ins Stocken gerieth, als durch den Angriff der preußischen Reiterei der Mitte, wie durch das Auftreten neuer preußischer Truppen wider die Abtheilung des Generals Laudon sie selbst, sowohl nach der einen wie nach der andern Richtung, bald in nicht geringe Bedrängniß geriethen und schwere Einbuße erlitten.

(Schluß folgt.)

treten danach mit dem 1. Nov. d. J. in Wirksamkeit, es sollen jedoch die vor diesem Tage bereits anhängig gewordenen Sachen von den bisher dafür zuständig gewesenen oder an deren Stelle tretenden Behörden im bisherigen Verfahren erledigt werden. Zur Erleichterung des Ueberganges sind außerordentliche Gerichtsferien vom 15. d. bis zum 15. k. M. angeordnet. Die Amtstracht der Richter, Staatsanwalte, Sekretäre und Anwalte soll durch besondere Verfügungen des Staatsministeriums festgestellt werden. Die Vorbereitungen zur Wahl der Geschwornen für das Jahr 1859 sind bereits früher getroffen worden und es wird die Liste derselben binnen Kurzem festgesetzt werden. Die Wahl der Gerichtsschöffen für das Jahr 1859 soll noch im Laufe des gegenwärtigen Monats vorgenommen werden und sollen die Gewählten verpflichtet sein, auch für die beiden letzten Monate dieses Jahres ihr Amt wahrzunehmen. Die Städte verlieren mit dem 1. k. M. nicht blos ihre bisherige Gerichtsbarkeit, sondern auch alle diejenigen Befugnisse, welche bisher in Betreff der Verwaltung des Staats- und Kronguts und überhaupt der staatlichen Finanzverwaltung ihren Behörden zustanden. (W. Z.)

## Großbritannien und Irland.

London, 9. Okt. [Der französisch-portugiesische Konflikt; der Bankerott der Western-Bank in Glasgow.] Gestern nahmen die hiesigen Zeitungen einen Anlauf, die französisch-portugiesische Differenz als eine bedeutsame Angelegenheit anzusehen. Heute schweigen sie sämmtlich darüber. Wie mir mitgetheilt wird, darf man den Grund dieser Stille in einer offiziösen Notiz suchen, die den Journalen zugegangen ist. Lord Malmesbury hatte nämlich, so wie das Faktum selbst bekannt geworden war, daß die französische Regierung Kriegsschiffe nach dem Tajo gewendet habe, dem Grafen Cowley die Weisung auf telegraphischem Wege ertheilt, sich beim französischen Kabinet Auskunft über die Sachlage zu erbitten. Die Antwort des Botschafters soll nun in hohem Grade befriedigend lauten; Graf Walewski hat den edlen Lord vollkommen über die Absichten Frankreichs beruhigt und man wird nun englischerseits keine ernstlichen Schritte thun. Doch höre ich, daß ein paar Schiffe nach Lissabon gehen werden, damit die entente cordiale daselbst symbolisch vertreten sei. — Viel Lärm macht in der geschäftlichen Welt der schon vor längerer Zeit ausgebrochene Bankerott der schottischen Western-Bank in Glasgow. Die Herren Direktoren haben nicht blos das Grundkapital von 1½ Millionen Pfd. St. vermöbelt, sondern auch für fast eben so viel Schulden gemacht. Die solidarisch verpflichteten Aktionäre müssen dafür aufkommen. Die „Times" sagt darüber: Man berechnet, daß von den 1300 Familien, welche in die Liste der Aktionäre eingetragen sind, 9 auf 10 vollständig zu Grunde gerichtet worden sind, und aus Allem erhellt, daß das, was von diesen Banditen gesagt worden ist, die sich der Fonds der Aktionäre bedienten, um sich zu brüsten und um das ganze Land zu demoralisiren, sich noch nicht ganz der Wahrheit näherte. Nichts könnte daher vollständiger sein, als das Elend Aller, die an diesem Geschäfte sich betheiligt haben. Es giebt in Glasgow fast kein achtbares Haus, wo das Unglück direkt oder indirekt nicht seine Spuren hinterlassen hat, die um so empfindlicher sind, weil dieses System von Schurkereien und Verschwendung die ganze Stadt einem Grade der Korruption ausgesetzt hat, dessen Flecken während vieler Jahre unverlöschlich sein wird. Die Direktoren, durch die wechselseitige Unterstützung ermuthigt, welche die Aristokratie und die Finanzfürsten des Distrikts sich gegenseitig leihen, haben den Schwierigkeiten die Stirn geboten, indem sie den Aktionären in einer arroganten Weise drohten, und bis jetzt sind sie von der Regierung unterstützt worden." (B. B. Z.)

— [Australische Post.] Aus Korfu wird der „Times" vom 8. d. M. telegraphirt: Aus Melbourne sind in Alexandria Daten vom 16., aus Sydney vom 12. August eingetroffen. Der „Azinourt" war am 24. Juli mit 70,780 Unzen, der „Lincolnshire" am 18. August mit 105,612 Unzen Gold nach London abgegangen. Der Kontrakt zwischen der Regierung und den 6 Banken zur Abschließung der Eisenbahnanleihe war am 16. August gezeichnet worden. Eine Feuersbrunst hatte den größten Theil der Stadt Auckland zerstört.

## Frankreich.

Paris, 9. Oktober. [Ein portugiesischer Vorschlag; Prinz Napoleon und Algier; Dumas.] Es mangelt natürlich nicht an Gerüchten über den gegenwärtigen Stand der portugiesisch-französischen Differenz. Einige wollen wissen, daß der französische Vertreter in Lissabon, Hr. L'Isle de Sirry, seine Pässe gefordert habe; die französischen Linienschiffe, die am 3. Oktober vor Lissabon angekommen waren, hätten Befehl erhalten, sich des „Charles Georges" zu bemächtigen. Sicher ist aber nur, daß das Kabinet von Lissabon vor zwei Tagen der kais. Regierung eine Note hatte überreichen lassen, in der es sich dazu bereit erklärte, die Austragung der Angelegenheit der Entscheidung einer dritten Macht zu überlassen. Für heute um 2 Uhr hat Graf Walewski in Folge jener Note dem portugiesischen Gesandten eine Zusammenkunft anbieten lassen. Was England betrifft, so hat Lord Cowley heute mit Graf Walewski im Ministerium des Auswärtigen eine Unterredung gehabt, von der er mit sehr heiterer und zufriedener Miene zurückkam. Man glaubt auch nicht, daß England nach dem Präzedens, das es in der Cagliarisache und in seinem Auftreten gegen Neapel gegeben hat, den Forderungen Frankreichs einen ernstlichen Widerstand entgegensetzen werde. — Die Hoffnungen, mit denen Prinz Napoleon sich an die Reorganisation der Verhältnisse von Algier begab, scheinen durch den Widerstand der bestehenden Interessen völlig zerstört zu sein. Der Prinz soll seine Reise nach Nordafrika auf nächstes Frühjahr verschoben haben. Es ist, als ob es ihm graute, die Kolonie zu besuchen, in der er sich bereits völlig ohnmächtig fühlt. — Alexander Dumas, Sohn, hätte beinahe das Schicksal des Fürsten Ghika gehabt; in der Nähe der Champs Elysées wurde er aus dem Wagen geschleudert; er kam aber noch mit einigen Kontusionen davon. (Z.)

— [Die Zeitungspresse in den Kolonien.] Die „Presse" macht den Kolonialminister darauf aufmerksam, daß die Zeitungen in den französischen Kolonien auf das Allerstrengste behandelt werden. Der Gouverneur von Martinique hat allen Blättern untersagt, über seine Reisen und Maaßregeln ein Wort mitzutheilen, so daß nicht einmal erwähnt werden darf, wenn der Gouverneur irgendwo hinreist, um die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen. Die Blätter werden mit Beschlag belegt, wenn sie das Pflaster der Stadt St. Pierre oder ähnliche Gegenstände behandeln. Man erwartet nun, daß Prinz Napoleon dieser Lage der Dinge ein Ende machen werde.

— [Differenzen zwischen dem Papst und Erzbischof von Paris.] Wie man aus Rom erfährt, ist das Einverständniß zwischen dem heiligen Stuhle und dem Kardinal Erzbischof von Paris nicht das beste. Es ist, wie es scheint, einem vornehmen Pariser Ehepaar gelungen, von dem heiligen Kollegium in Rom die Auflösung seines Ehebündnisses zu erwirken, und demzufolge dem Kardinal Marlot von Seiten des päpstlichen Stuhles die Weisung zugekommen, diese Beschlußnahme des heiligen Kollegiums den französischen Gerichten, vor denen ein Prozeß zwischen den beiden Ehegatten anhängig ist, zu notifiziren, der Kardinal von Paris weigert sich, dieser Einladung Folge zu leisten, aber aus Motiven, die uns nicht mitgetheilt worden sind. Ein andrer Grund der Verstimmung zwischen dem Papste und dem Prälaten von Paris ist der Umstand, daß dieser letztere sich für berechtigt hält, in Heiraths-Angelegenheiten Dispensation zu bewilligen, ohne in Rom anzufragen. Bekanntlich dürfen Verheirathungen zwischen Verwandten gewissen Grades nur mit spezieller Erlaubniß der Kirche stattfinden; steht es nun den Bischöfen zu, die erforderliche Dispensation aus eigener Machtvollkommenheit zu bewilligen, oder hat der Papst in höchster Instanz zu entscheiden? Der Prälat von Paris behauptet Jenes, aber in Rom sagt man das Gegentheil.

Paris, 10. Okt. [Die Angelegenheit des „Charles Georges".] Nach Ankunft der beiden Linienschiffe „Austerlitz" und „Donauwerth" vor Lissabon begab sich der französische Gesandte am portugiesischen Hofe sofort an Bord des „Austerlitz", wo eine Konferenz stattfand. Außer dem Gesandten wohnten derselben der Admiral Lavaud, die Kommandanten der drei französischen Schiffe, die sich im Tajo befinden, und der Kapitän des „Charles Georges" an. Sicherem Vernehmen nach hat der französische Admiral jetzt noch nicht den Befehl, Lissabon zu bombardiren, falls die portugiesische Regierung nicht nachgiebt; seine Mission beschränkt sich darauf, den französischen Gesandten, Marquis de Lisle, an Bord zu nehmen, falls der „Charles Georges" nicht sofort freigegeben wird. Die portugiesische Regierung hatte den Vorschlag gemacht, diese Angelegenheit dem schiedsrichterlichen Spruche einer dritten Macht zu unterwerfen; dieser Vorschlag zur Güte wurde jedoch von der französischen Regierung nicht angenommen. Der „Constitutionnel" enthält heute einen langen Artikel über diese Angelegenheit. Derselbe drückt die Hoffnung aus, daß die französische Regierung mit jener Festigkeit und jenem Geiste der Gerechtigkeit handeln werde, den sie bei allen Fragen beobachtet, welche die Ehre ihrer Flagge oder die Rechte der Menschlichkeit und die Privilegien der Nationen interessiren. Zugleich giebt er aber zu, daß man an Bord des „Charles Georges" Werkzeuge gefunden habe, welche das Dekret vom 10. Dezember 1836 als die Indizien des Sklavenhandels betrachte. Er glaubt jedoch, daß dieses die Beschlagnahme des Schiffes nicht rechtfertige, da man diese Werkzeuge auch für die freien Auswanderer gebrauchen könne und die Autorisation sowohl, als die Anwesenheit eines französischen Kommissars an Bord hinlänglich bewiesen hätten, daß dieses Schiff keinen Sklavenhandel treibe (!). Das Tribunal von Mozambique war, wie der „Constitutionnel" selbst meldet, dieser Ansicht nicht und verurtheilte den Kapitän des „Charles Georges" zu zwei Jahren Gefängniß in Eisen, befahl die Beschlagnahme des Schiffes und übergab die Neger der Beschützungs-Junta. Der Kapitän des „Charles Georges" legte Appell gegen dieses Urtheil ein; er wandte sich aber an die Behörden von Lissabon und nicht an seine eigene Regierung. Der „Constitutionnel" meint, die französische Regierung habe nun nicht mehr ruhig zusehen können und habe interveniren müssen, da die portugiesischen Gerichte in dieser Frage, die eine internationale sei, nicht mehr kompetent gewesen seien. Was man in Lissabon übrigens noch besonders dem französischen Kapitän vorwirft, ist, daß derselbe ohne Ermächtigung der portugiesischen Behörden Neger an Bord nahm, während man das Ausführungssystem freier Neger aus den portugiesischen Besitzungen nur unter der Bedingung angenommen hatte, daß jedes Mal eine Ermächtigung von den betreffenden Schiffen verlangt werde.

— [Tagesnotizen.] Der Kaiser hat der Gräfin Montijo das prachtvolle Hotel in der Avenue der Elysäischen Felder geschenkt, das kürzlich von Hrn. v. Lauriston für 2,300,000 Frs. gekauft wurde, und dessen Gärten und sonstigen Ländereien durch Ankäufe so erweitert wurden, daß diese Besitzung jetzt auf 5 Mill. geschätzt wird. — Aus Toulon wird geschrieben: Offizielle Nachrichten melden die bevorstehende Ankunft folgender russischer Schiffe: des „Retvizane", Linienschiffs von 80 Kanonen, und der „Medwede" und „Baïane". — Der Bagno von Brest ist, bis auf wenige Galeerensträflinge, deren Strafe Ende 1858 abläuft, geräumt und wird diese große, heilsame Maaßregel der Unterdrückung der Bagnos mit Energie durchgeführt. 1830 bestanden 40 Bagnos. Der von Lorient, für Militärsträflinge, war der erste, welcher aufgehoben wurde; nach ihm wurde der von Rochefort geschlossen, wo sich 1100 Sträflinge befanden und endlich der von Brest, dessen durchschnittliche Bevölkerung 3000 Sträflinge war. Jetzt bleibt nur noch der Bagno von Toulon. Abgesehen von der Hauptfrage, ist es, den Kostenpunkt betreffend, heute erwiesen, daß die Arbeit der Galeerensträflinge dem Staate mehr kostet, als sie einträgt. — Die Kaiserin wurde gestern Nachmittag vom Kaiser empfangen, der ihr mit Pelissier, Vaillant, Canrobert und einem glänzenden Gefolge bis Mourmelon entgegengeritten war. — Am 8. Okt. wurde im Lager die eigentliche Manöverarbeit beendet. Die Tage, welche jetzt noch dem Lagerleben gewidmet sind, werden nur Festlichkeiten und kriegerische Spiele bringen. — Oberstlieutenant Faidherbe, Gouverneur vom Senegal, ist, von St. Louis kommend, in Bordeaux ans Land gegangen und wird in Kurzem in Paris eintreffen. Die Regierung hat für das nächste Jahr große Pläne in Betreff der Organisation und Erweiterung ihrer Besitzungen in jenen Gegenden. — Die neuesten Berichte aus den indischen Gewässern melden, daß der französische Konsul in Turin, Hr. von Castelnau um die Mitte des August in Bangkok angekommen war. Er sollte den 18. August von den beiden Königen in Siam in feierlicher Audienz empfangen werden. — Der „Moniteur de la Flotte" berechnet, daß die Korvette „Duchayla", welche Ende August am Senegal war, gegenwärtig die Höhe von Aden erreicht haben kann und dann nur noch 260 Lieues bis Dscheddah hat. Der französische Generalkonsul Sabatier wird mit dem „Cyclops" Ende Septembers in Dscheddah eingetroffen sein. „Haben einmal", setzt der „Monit. de la Flotte" hinzu, „die französischen und die englischen Kommissare genügende Streitkräfte zur Hand, so wird die gerechte und furchtbare Rache, welche das Verbrechen heraufbeschworen, statthaben!"

— [Reminiszenzen von Rheims; Protest gegen die Monroe-Doktrin.] Es war bekannt, daß der Kaiser mit der Kaiserin nach der Beendigung der militärischen Uebungen der Stadt Rheims einen Besuch abstatten würde; man hat aber diesem Intermezzo keine große Aufmerksamkeit zugewandt und fast vergessen, daß es nahe bevorsteht. Jetzt wird man plötzlich durch die Nachricht überrascht, daß der Besuch morgen stattfinden wird, und man bemerkt nun, daß es sich um eine große Reminiszenz und Anspielung handelt. Der morgende Tag wird der „Allusion" auf die Salbungsfeierlichkeiten von Rheims gewidmet sein. Beim Einzug wird große Pracht entfaltet werden. Alle General-Lieutenants, die sich in Paris befinden, haben die Aufforderung erhalten, sich dem kaiserlichen Gefolge anzuschließen, welches außerdem drei Marschälle, die Herren Canrobert, Pelissier und Vaillant, zählen wird. Nach dem Eintritt in Rheims wird der Kaiser sich zum Tedeum nach dem Dom und hierauf in den erzbischöflichen Palast und in dessen Zimmer begeben, die sonst von den zur Salbung nach Rheims kommenden Königen bewohnt waren. Die öffentliche Meinung sieht auf einmal in diesem Besuch ein großes Ereigniß, welches die katholische und monarchische Tendenz der Bretagner Rundreise gleichsam zum Abschluß bringt, und man spricht wieder davon, daß eine wirkliche Salbung nächstens bevorstehe. — Die „Presse" spricht sich sehr entschieden gegen das Auftreten des Gesandten der Union in Nicaragua aus und hofft, daß endlich ein Paar französische und britische Fregatten die sogenannte Monroe-Doktrin, wonach die Europäer von dem Einfluß auf die Politik Amerikas ausgeschlossen sein sollen, widerlegen werden; der Isthmus von Centralamerika, sagt sie, dürfe so wenig wie der Bosporus und Egypten im ausschließlichen Besitz einer mächtigen und handelstreibenden Nation stehen. Uebrigens findet sie die Anwendung der Monroe-Doktrin gegen den Belly-Vertrag um so auffallender, da den Kapitalien sonst die Nationalität fremd sei. (Z.)

Paris, 11. Okt. [Tel. Dep.] Der „Moniteur" meldet, daß gestern im Lager bei Chalons die Schluß-Revue gehalten wurde, wobei die Kaiserin zu Pferde den Kaiser begleitete. Das Lager wird im Laufe dieser Woche aufgehoben.

## Belgien.

Brüssel, 10. Okt. [Baron v. Brockhausen], dessen in Baden erfolgten Tod die Journale anzeigen, war hier seit dem 2. Dezember 1852 als preußischer Gesandter akkreditirt. Das heutige „Echo de Bruxelles" sagt von dem Verstorbenen: „Obwohl Baron v. Brockhausen niemals bei schwierigen Unterhandlungen oder wichtigen Ereignissen betheiligt gewesen, hatte er sich dennoch eine ehrenvolle Stellung in der Diplomatie gemacht, weil er mit einem stets geraden und loyalen Verfahren die angenehmsten Manieren zu verbinden wußte. Er gab eine sehr genaue Idee von der preußischen Noblesse, die niemals die traditionelle Etikette vergißt, sich bei Gelegenheit aber zugleich durch hohe und ritterliche Gefühle auszuzeichnen weiß. Hr. v. Brockhausen hatte sich die Achtung des Königs zu erwerben gewußt, der bei der Nachricht von dessen Tode sein aufrichtigstes Bedauern bezeugt hat."

## Schweiz.

Bern, 8. Okt. [Der Bundesrath und der Bischof von Como.] Der Bundesrath hat auf die Eingabe des Bischofs von Como und der tessinischen Geistlichkeit um Aufhebung des Verbots, den Bischof im Kanton funktioniren zu lassen, ablehnend geantwortet, da die Regierung nur von ihrem gesetz- und verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht habe. Die Geistlichkeit wird alles Ernstes ermahnt, sich den Verfügungen der Regierung zu unterziehen und jeder Kundgebung zu enthalten, welche geeignet wäre, die Achtung vor jenen Schlußnahmen zu verletzen. Bei der privilegirten Stellung des Klerus sei es dessen Pflicht, der Bevölkerung das Beispiel dieses freiwilligen Gehorsams zu geben, und der Bundesrath erwarte, daß der tessinische Klerus nicht hinter seinem Berufe zurückbleiben werde, um so mehr, als ein solches Benehmen zur Lösung der obschwebenden Frage beitragen könne. Bekanntlich stocken die Unterhandlungen, weil Rom vorerst Abschaffung des in Tessin herrschenden Kirchenrechtes oder der kirchlichen Gesetze verlangt, wovon schwerlich die Rede sein wird.

Bern, 9. Okt. [Die Genfer Flüchtlingsfrage.] Der „K. Z." wird zu dem bereits telegraphisch gemeldeten Beschluß des Bundesrathes, zwei Kommissare nach Genf abzusenden, noch Folgendes mitgetheilt: „Weit entfernt, den Weisungen der Bundesbehörde nachzukommen, suchte der Genfer Staatsrath sich vorerst durch zögernde Ausflüchte der Vollziehung zu entledigen, und als dies nicht mehr gelingen wollte, setzte die Genfer Behörde dem Bundesrathe einen beharrlichen Widerstand entgegen, so daß dieser, nach Ablauf einer letzten, unbenutzten Frist, gestern auf den Antrag des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements beschloß, den Regierungspräsident Dubs aus Zürich und den Polizeidirektor Bischof von Basel noch einmal als Bundeskommissare nach Genf zu senden mit dem Auftrage, die seiner Zeit beschlossenen Verfügungen gegen die kompromittirten Mitglieder der Société italienne unverweilt zur Ausführung zu bringen." Wie das genannte Blatt vernimmt, stützt die Genfer Regierung ihren Widerstand hauptsächlich auf den Umstand, daß der bei der Bundesversammlung anhängig gemachte Rekurs noch nicht erledigt sei.

## Italien.

Genua, 8. Okt. [Die russische Dampfschifffahrt.] Die heutige „Gazetta di Genova" schreibt: Novosielski, Direktor der Odessaer Dampfschifffahrts-Unternehmung im Mittelländischen Meere, befindet sich in Triest. Von dort wird er in Villafranca eintreffen, um die vorbereitenden Arbeiten selbst zu leiten. Die Kompagnie wird nach Smyrna, Alexandrien und Syrien ihre Fahrten ausdehnen. Ein Schnelldienst zwischen Odessa und Triest soll organisirt werden. Seit Monaten werden zehn Dampfschiffe für die Gesellschaft in England gebaut, dieselben sollen mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet werden. Die Gesellschaft hat französische und englische Maschinisten in ihren Dienst aufgenommen.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 4. Okt. [Rückkehr des Kaisers; aus der Krimm; Eisenbahnanleihe; Vermischtes.] Der Kaiser ist noch gestern Nachmittags um 4 Uhr von seiner Reise in Zarskoje-Sselo angekommen, wo die kaiserliche Familie bis zum Anfange des Winters verbleibt. Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Warschau ist den hiesigen Blättern nur ein sehr dürftiger Bericht mitgetheilt worden, der sich fast ausschließlich auf die Manöver bezieht. Dagegen werden noch zahlreiche neue Ordens-Verleihungen bekannt, die der Kaiser auf seiner Reise vollzogen. So hat der Gouverneur von Smolensk, Generallieutenant Achwerdoff, den Wladimir-Orden 2. Klasse, der Gouverneur von Nischney-Novgorod, General-Major Murawieff, und der Civil-Gouverneur von Wladimir, Wirkliche Staatsrath Tilitscheff, den St. Annen-Orden 1. Klasse erhalten. Auch bezeigt der Kaiser den Verwaltungs- und Polizeichefs vielfach seine Zufriedenheit für die wahrgenommene Ordnung. — Nach Berichten aus der Krimm war am 4. September der Großfürst Nikolaus mit seiner Gemahlin auf dem Lustschloß Orandia

angekommen, wo sein Bruder Großfürst Michael und dessen Gattin schon längere Zeit verweilen. Die Anwesenheit der Großfürsten hatte nach den schönen Ufern der Krimm natürlich auch viele andere Besucher gelockt, und der Krönungstag namentlich wurde sehr festlich in Jalta begangen, wo zwei Dampfer und drei Schraubenschooner im Hafen lagen, die jeder 100 Schüsse abfeuerten und den Tag über festlich bewimpelt waren, während die Stadt illuminirte. Ueber die Abreise der Großfürsten nach dem Kaukasus war noch nichts Näheres bekannt, nur wußte man, daß die Familien derselben in Orianda bleiben. — Wir berichteten schon über den ungeheuren Erfolg der Prioritätsanleihe der Eisenbahngesellschaft, indem statt 30,000 Obligationen fast 300,000 gezeichnet wurden. Die Repartition ist um so schwieriger, als diese Zeichnungen sich unter 3185 Unterzeichner vertheilen. Die Direktion hat nun ein Auskunftsmittel getroffen, welches die kleinen Zeichner allerdings nicht befriedigt. Bei genauer Repartition würden nämlich auf 10 gezeichnete Obligationen 1 und ein kleiner Bruchtheil fallen. Es soll aber für zehn immer nur eine gegeben werden, und die durch diesen Bruch übrig bleibende Zahl den Zeichnern von 1 — 9 Aktien reservirt bleiben. Da die Zahl der Subskribenten, die nun ihre Kaution zurückverlangen, sehr groß ist, so sollen Billets ausgetheilt und jeden Tag 400 abgefertigt werden. — Wir haben schon erwähnt, daß Hr. Pirogoff unter Bezeugung herzlicher Theilnahme der Lehrer des Odessaer Lehrbezirks von dort geschieden sei. Auch die Vertreter der jüdischen Gemeinde gaben ihm ein Festmahl, bei welchem sie seine Anstrengungen für das Wohl der Juden sehr priesen. Herr Pirogoff dankte einem der Redner, indem er darauf hinwies, daß er ausgezeichnete jüdische Lehrer, treffliche jüdische Kollegen und vielversprechende oder ausgezeichnete jüdische Schüler gehabt, daß aber auch das Wohl der Juden darauf beruhe, daß sie den Fortschrittsideen der christlichen Nationen folgten. — Hr. Potapoff, ein Odessaer Industrieller, der durch seine Maschinen aus dem dortigen Hafen 300 Anker hervorgeholt und den Rumpf und die Maschienen des im letzten Kriege gescheiterten englischen Dampfboots „Tiger" geborgen, stellt den Bemühungen der Amerikaner, die Rhede von Sebastopol zu reinigen, schlechte Aussichten, da dieselben nicht genügende Hebekräfte anwenden, um die tief in den schlammigen Grund versunkenen Schiffe erst aus diesem hervorzuheben, und befürchtet, daß die von Natur so herrliche Rhede dadurch bleibenden Nachtheil erleiden werde, daß man die größeren Schiffe wahrscheinlich werde durch Pulver zerstören müssen, das auf den unten im Schlamm versunkenen Theil nicht wirken könne. — Bekanntlich muß jeder Vertrag zwischen einem Gutsbesitzer und seinen Bauern über die Freilassung der letzteren die Bestätigung des Kaisers erhalten, ehe er wirksam wird. Die Gräfin Bludow, ein Fräulein des hiesigen Hofes, hat nun mit den 53 Bauern einer ihr gehörigen Besitzung im Gouvernement Smolensk einen Vertrag abgeschlossen, daß sie gegen Zahlung von 6000 R. (entweder gleich, oder in 37 Jahren mit 4 Proz. Zinsen und 1 Proz. Amortisation) frei sein sollen mit ihren Häusern, Vieh, Geräthschaften und 120 Dessätinen Landes. Da man auf 53 Bauern etwa 25 Familien rechnen kann, so kommen auf jede nur 5 Dessätinen, während das Gesetz acht für nöthig zur Ernährung einer Familie hält. Der Kaiser hat deshalb den Vertrag nur mit der Bedingung genehmigt, daß, wenn die Bauern ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, ihr Landbesitz doch keineswegs verkauft werden kann. (Schl. Z.)

— [Ueber die Emanzipation der Bauern] schreibt die „Times": Wenn die erste französische Revolution mit nichts Anderem für ihre vielen Missethaten entschädigt hätte, so könnte sie schon deshalb auf ein mildes Urtheil der Nachwelt rechnen, weil sie der Emanzipation und Hebung des Bauernstandes in ganz Europa einen Anstoß gab. Der Name „Bauer", einst auf dem Kontinent der niedrigste, den ein Mann führen konnte, ist seit 40 Jahren überall zu Ehren gekommen. Die Abschaffung der Leibeigenschaft ist heutzutage nicht bloß ein Traum der Demokraten, sondern das Studium der Fürsten; nicht nur des Philantropen, der das Glück des Landmanns will, sondern des Kaisers, der schöne Dragoner, stattliche Chasseurs und intelligente Artilleristen sucht. Die öffentlichen Reden, die der Kaiser von Rußland jüngst gehalten hat, scheinen anzudeuten, daß die moskowitischen Adeligen keineswegs bereit sind, die edlen oder politischen Bestrebungen ihres Monarchen zu fördern. Alexander sieht ohne Zweifel, wie sein Vater und Oheim an der Befreiung der Bauern eine Stärkung seines Reiches. Er sieht vielleicht auch gern einen Wechsel, der die Macht des Adels der höchsten Autorität gegenüber schwächen wird. Der Adel sieht die Sache mehr als eine Frage persönlichen Gewinnes oder Verlustes an, und obwohl er nicht, gleich den Reichen anderer Länder, ohne seine Dosis Patriotismus sein kann, so wissen wir doch, daß der ferne Vortheil des Staats gegen den unmittelbaren Verlust nicht schwer ins Gewicht fällt. Wahrscheinlich wird der Kampf zwischen Adel und Kaiser ein langer und hartnäckiger werden; aber wir zweifeln nicht, daß die Abschaffung der russischen Leibeigenschaft ernstlich begonnen hat, und daß die Herrscher des Hauses Romanoff sie mit aller ihnen eigenen Schlauheit, Kraft und Ausdauer schließlich durchführen werden.

## Schweden und Norwegen.

Gothenburg, 6. Okt. [Eisenbahn.] Vorgestern fand die feierliche Eröffnung der Gothenburg-Falköping-Eisenbahn in Gegenwart des Kronprinz-Regenten und seiner beiden jüngeren Brüder, der Herzöge von Ostgothland und von Dalarne statt. Heute Morgen sind die drei Prinzen wieder von hier abgereist.

## Türkei.

Pera, 2. Okt. [Ersparungen Riza Pascha's; Lord Stratford.] Der Mann des Tages ist neben Lord Stratford an der hohen Pforte noch immer der Seraskier Riza Pascha. Noch ist es keiner der unzähligen Intriguen gelungen, ihm auch nur ein Jota von seiner Gewalt zu rauben, und er fährt fort dieselbe nach allen Seiten hin aufs Empfindlichste fühlbar zu machen. Während im großherrlichen Palaste selbst noch hier und da Entlassungen stattfinden und Einschränkungen vor sich gehen, an die wohl sonst Niemand im Traume gedacht hätte, hat er nun seinen Wirkungskreis auch auf die Räume des Gouvernementsgebäudes ausgedehnt und auch dort ist ein Schwarm unnützer Faullenzer weggeschickt und bei den Bleibenden eine Gehaltsverminderung vorgenommen worden. Seit mehreren Tagen sind aus den Gemächern des Regierungsgebäudes selbst die köstlichen Tschibucks mit den theuren diamantbesetzten Bernsteinspitzen auf das Strengste verbannt, und keinem der Großwürdenträger ist es mehr gestattet, einen solchen Luxus daselbst zur Schau zu stellen, ja nur aus dem einfachsten Weichselrohr zu schmauchen, ist während der Amtsstunden verboten. Kurz, Riza Pascha dehnt sein Ersparungssystem in strengster Weise nach allen Seiten hin aus, nur das ihm besonders anvertraute Departement des Krieges erleidet nicht nur gar keine Beschränkung, sondern in demselben werden sogar die Ausgaben fast täglich gesteigert. Da müssen ergraute Offiziere befördert werden oder bedeutende Pensionen erhalten; rückständiger Sold muß sogar mit Vergütung ausbezahlt werden; für Ankauf und Verfertigung neuer Waffen und sonstiger Equipirungsstücke, so wie für kostspielige Befestigungsarbeiten und Inspektionsreisen werden große Summen verwendet und wie hier in der Hauptstadt sollen noch vor Eintreten der schlechten Jahreszeit die Truppen der Provinzen zu großen Uebungsmanövern zusammengezogen und deren Leistungsfähigkeit geprüft werden, eine Maaßregel, welche natürlich ebenfalls mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden ist. — Mehr als all dies nimmt die Thätigkeit Lord Stratfords die Aufmerksamkeit unseres Publikums in Anspruch. Vorläufig hat er es bewirkt, daß der Gesandte des Kaiser Napoleon uns in nächster Zeit verläßt, und sein Wirken an der h. Pforte hat in den wenigen Tagen bereits mehr bezweckt, als dies Sir H. Bulwer vielleicht in Jahren möglich gewesen wäre. Auch von einer bevorstehenden Ministeränderung wird gesprochen, die auf sein Anrathen vor sich gehen soll, und wenn Frhr. v. Prokesch wieder eintrifft, so dürfte wohl in Zukunft französischen und russischen Uebergriffen hier ein Damm gesetzt sein, um so mehr, als Frankreich bereits seit geraumer Zeit nicht die geringsten Sympathien mehr besitzt nnd der Haß der Osmanen gegen die Moskows, durch die letzten Ereignisse in Montenegro, Kandia u. s. w., eben nicht vermindert worden ist. (Tr. Z.)

— [Die serbische Volksversammlung.] Der dem serbischen Senate zur Revision vorgelegte Entwurf zu der abzuhaltenden Volksversammlung wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Die Kommission zur Verfassung desselben war zusammengesetzt aus vier Ministern, vier Senatsmitgliedern und dem Senatspräsidenten Wutschisch. Nach einem Artikel dieses Entwurfs dürfen weder die Minister noch die Senatoren zu Deputirten gewählt werden. Auch die hohe Geistlichkeit, die bekanntlich für den Fürsten gestimmt ist, soll ausgeschlossen sein. Ebensowenig dürfen die Beamten von den Wählern jener Kreise und Bezirke, wo sie fungiren, zu Deputirten gewählt werden. Die Deputirten sollen für ihre Reden nicht verantwortlich sein, es wird sonach volle Redefreiheit bestehen.

## Asien.

— [Neue Kavallerie.] Ein Korrespondent des „Lahore Chronicle" aus Allahabad schildert die unter Lord Clyde's Aufsicht dort stattfindenden Uebungen einer neuen Art Kavallerie, eines Kameelkorps nämlich: Jedes Kameel trägt einen Lenker und einen Scharfschützen. Die gelehrigen Thiere verstehen und befolgen jedes Signal besser als zweibeinige Rekruten. Komisch soll der Anblick sein, wenn sie alle in Reih und Glied aufstehen, in zwei Tempo's und mit dem Hintertheile zuerst.

## Amerika.

Newyork, 25. Sept. [Ein militärischer Besuch in Irland.] Das 69. Regiment der Newyorker Miliz macht Anstalt zu einem Besuche in Irland, wozu es eines der neuen zwischen Newyork und Galway in Fahrt gesetzten Dampfschiffe benutzen will. Ueber 100 Mann haben sich schon bereit erklärt, die Fahrt mitzumachen. Der englische Gesandte, Lord Napier, welcher darum angegangen ist, die Erlaubniß zur Landung dieser Milizen in Irland zu ertheilen, hat erklärt, darüber erst nach Hause schreiben zu müssen.

Montevideo, 29. August. [Einwanderer-Kolonien.] Es ist schon früher mitgetheilt worden, daß mehrere Emigranten aus Piemont und dem Waadland sich hier angesiedelt haben und daß denen Andere nachkommen wollen. Ihnen sind Ländereien am Rosario, an den Ufern der Plata zugewiesen worden, und zwar gehört dieses Ländergebiet einer Gesellschaft, welche Ackerbau-Ansiedelungen gründen will, und außer mit jenen Waadländern auch schon mit 50 norwegischen Familien Kontrakte abgeschlossen hat. Jeder derselben überläßt diese Gesellschaft 70 Acker Landes, unter der Bedingung, daß sie angebaut werden und ein Drittel des Ertrages während eines Zeitraumes von 4 Jahren der Gesellschaft abliefern. Diese giebt ihnen ihrerseits Sämereien und 2 gute Kühe, deren Kaufwerth später abbezahlt werden muß. Die Gesellschaft besitzt 4 Quadratmeilen guten Landes. Die Lage ist vortrefflich, denn ein kleiner, leichten Fahrzeugen zugänglicher Fluß ergießt sich in den Plata, und die Entfernung von Montevideo beträgt nicht über 60 Miles. Die Mitglieder dieser Gesellschaft gehören zu den angesehensten des Landes, und wenn ihr Unternehmen Erfolg hat, werden ohne Zweifel andere Kompagnien dieser Art entstehen. Das Land am Uruguay soll überaus fruchtbar und zu Ackerbauzwecken vortrefflich geeignet sein. Dort hätten die Ansiedler auch mehrere gute Märkte in der Nähe: Entre Rios, das gegenüber liegt, und Buenos Ayres, wohin ein Segelschiff in einem Tag gelangt.

Mexiko. — [Modifikation des Zwangsanlehens.] Neueren Berichten aus Mexiko zufolge, hat die Regierung einen eigenthümlichen Vorwand erfunden, um Ausländer zur Betheiligung an der Zwangsanleihe drängen zu können, ohne scheinbar die bestehenden Verträge zu verletzen. Es bestehen nämlich Verträge zwischen Mexiko und England, Kraft deren Engländer, die in Mexiko angesiedelt sind, keiner Zwangsanleihe unterworfen werden dürfen. Da jedoch die Mexikaner in ihren neueren Gesetzen die Bestimmung aufgenommen hatten, daß kein Fremder Grundbesitz, Bergwerke u. dgl. zu eigen haben dürfe, ohne daß er dieselben Pflichten gegen den Staat wie die Eingebornen selbst übernehme, so machen sie den Engländern, und überhaupt allen Ausländern gegenüber diese neue Bestimmung geltend.

## Militärzeitung.

**Frankreich.** [Neue Rustikalgarde.] Zu den vielen militärischen und polizeilichen Neuschöpfungen der Regierung des gegenwärtigen französischen Kaisers wird mit Nächstem unter obiger Benennung noch eine neue treten, indem nämlich nach wiederholten und schon um ihrer Ausführlichkeit willen glaubhaft klingenden (auch von uns schon erwähnten) Zeitungsnachrichten das alte und allerdings in Frankreich mehr noch als in Deutschland oder sonst irgendwo ausgebildete Institut der Feld- oder Flurwächter zu einer militärischen oder vorläufig eigentlich wohl nur zu eine besondern Polizeitruppe aus- und umgebildet werden soll. Der Plan dazu ist der, künftig mit diesen Stellungen nur alte ausgediente Soldaten zu betrauen, ihnen eine besondere militärische Uniform, und etwa eine ähnliche Organisation wie die unsrer Landgendarmen zu geben, und sie für den Frieden mit der polizeilichen Ueberwachung und Beaufsichtigung ihrer Gemeinden zu beauftragen, wogegen sie für den Kriegsfall die Stämme für das Aufgebot en masse, also für unsern Landsturm bilden würden. Die verschiedenen Blätter sprechen von einer Gesammtzahl von 30,000 Mann, welche dieses neue Korps umfassen soll, nnd wird von eben denselben der Sold der einzelnen Mannschaften desselben je nach der Größe der Gemeinde auf jährlich zwischen 3—500 angegeben, was jährlich allerdings 9 — 10 Millionen Fr. ausmachen würde, doch ist es ja längst bekannt, daß es der jetzigen französischen Regierung auf jährlich einige Millionen mehr oder weniger zu militärischen oder polizeilichen Zwecken durchaus nicht ankommt. Die Gesammtmasse der ausschließlich aktiven französischen Polizei würde beiläufig nach Herstellung dieses neuen Korps nicht weniger als circa 60—70,000 Köpfe betragen.

**Schweiz.** [Schießversuche mit Gußstahlmörsern.] Im Verlaufe dieses Sommers sind auf dem Schießstande zu Rümlang im Kanton Basel umfassende Schießversuche mit den beiden nach angegebenen Zeichnungen in der bekannten Fabrik von Krupp u. Söhne in Essen gegossenen und gebohrten Mörsern „Iltis" und „Marder" (Kaliber 5½" und parabolischer Kammer) angestellt worden und haben nach der „Schweizer Mil. Ztg." im Gegensatz zu den gleichzeitig vorgenommenen Proben mit einem Broncemörser von gleichem Kaliber aber mit cylindrischer Kammer folgende Resultate ergeben: Die Gußstahlmörser trugen zwar bei kammervoller Ladung auf mehr als 2300 Schritt, indessen hörte bei dem kleinen Kaliber, welches sie nur besitzen, bei 1700—1800 Schritt jede genauere Beobachtung und somit auch die Wahrscheinlichkeit des Treffens auf, weshalb auch Schußtafeln nur bis 17 Schritt zu etabliren waren. Die Gußstahlmörser zeigten auch nach mehrfachem Schießen mit kammervoller Ladung keinerlei Spuren von Veränderung in ihrer Bohrung, und der Pulverrückstand haftete so wenig am Gußstahl, daß die trockene Kruste davon bis zum letzten Schusse bei der leichtesten Berührung mit dem Wischer abfiel, so daß also die Reinigung der Bohrung stets eine vollständige war. Auffallenderweise jedoch ergab die parabolische Kammerform der Gußstahlmörser nicht die erwartete größere Schußweite gegenüber der cylindrischen Kammer des Broncemörsers; selbst da nicht, wo bei letzterer ein beträchtlicher Theil des Pulvers nicht mehr in der Kammer selbst Platz fand, sondern im Kessel unter die Bombe zu liegen kam. Die Differenzen in den Schußweiten zu Gunsten der cylindrischen gegenüber den parabolischen Kammern waren so groß und so konstant, daß bei Anfertigung neuer Mörser von kleinerm Kaliber die erstere der letztern Form entschieden vorzuziehen sein möchte. Abgesehen von den Vorzügen größerer Härte und Haltbarkeit, welche der Gußstahl gegenüber der Bronce besitzt, berechtigten somit die angestellten Versuche nicht zu der Annahme, daß der Gußstahl als solcher auch größere Schußweiten oder größere Wahrscheinlichkeit des Treffens gewähre.

**Aus preußischen Regimentsgeschichten.** [Eine Ohrfeige als Mittel gegen das Kanonenfieber.] In dem blutigen Treffen bei Hoyerswerda war dem 2. Bataillon des damaligen 1. pommerschen und gegenwärtigen 2. Infanterieregiments die Deckung des Rückzugs zugefallen und in der Front desselben stand hinter dem Flügelmann Ott, einem alten vielversuchten Soldaten, dessen Bruder, ein junger Rekrut, der sich hier zum ersten Male dem Feinde gegenüber befand. Die feindlichen Paß- und Musketenkugeln sausten und pfiffen in allen Tonarten, und so oft wieder ein solcher eiserne Bote über das Bataillon dahinbrauste, zog der junge Ott die Schultern ein und beugte den Kopf, wie dies anderen ehrlichen Leuten vor ihm bei solcher ernsten Gelegenheit wohl auch schon begegnet sein soll. Sein Bruder hatte ihm dies schon wiederholt verwiesen, doch fruchteten diese Ermahnungen immer nur eine ganz kleine Weile und das vorige Spiel begann sofort vom Neuem, sobald der Veteran dem Neulinge abermals den Rücken zukehrte. Endlich mochte der Hintermann im dritten Gliede diesem Gebahren nicht länger ruhig zusehen und rief deshalb dem ältern Bruder zu: „Ott, dien Brauder neukt immer tau!" worauf sich der kräftige Flügelmann im hellen Zorne umdrehte, den zaghaften Burschen beim Kragen packte und ihm ein Paar derbe Ohrfeigen versetzte, indem er hinzufügte: „Keuk, de Kugeln daun nich half so weh." Das Mittel hatte für immer geholfen.

In dem nämlichen Gefecht ward dem Musketier Heidke von demselben Bataillon von einer feindlichen Paßkugel der linke Unterarm fortgerissen, als seine Kameraden ihn aber aus der Feuerlinie zurückführen wollten, entgegnete er: „Ich habe noch einen Arm und kann das Gewehr tragen; Ihr seid hier nöthiger als bei mir!" Er starb schon wenige Tage darauf an den Folgen dieser Wunde.

Bei der Erstürmung von Leipzig am 19. Oktober 1813 erbeutete dies brave Regiment für sein Theil allein: 2 Adler, 3 Fahnen, 63 Geschütze, davon 11 mit stürmender Hand genommen nebst 66 Munitionswagen, und nahm die beiden französischen Korpsbefehlshaber Reynier und Bertrand nebst noch 8 französischen und polnischen Generälen, 18 Obersten, 304 Offiziere und gegen 8000 Mann gefangen. Sonst waren demselben im Verlauf des Feldzugs noch bei Lüneburg 2 Fahnen und 6 mit dem Bayonnett erstürmte Geschütze, auf der Verfolgung den Tag nach der Schlacht bei Großbeeren 5 Kanonen, bei Dennewitz 1 Fahne und 13 Kanonen, davon jedoch nur 1 mit Sturm genommen, bei Hoogstraten 2 Kanonen und endlich bei Belle Alliance wieder 2 Kanonen, wie überdies ein großer Theil der auf der Verfolgung nach dieser Schlacht in Gemappe vorgefundenen 78 französischen Kanonen und Wagen in die Hände gefallen. —p.

## Lokales und Provinzielles.

C Posen, 13. März. [Die Eröffnung der Mittelschulen.] Montag, den 11. d. früh 9 Uhr fand die Einweihung und Eröffnung der neugegründeten Mittelschule statt. Zu dieser Feierlichkeit erschienen in den dazu bestimmten festlich geschmückten Räume auf der Allerheiligenstraße, die Regierungsschulräthe Dr. Mehring und Milewski, Oberprediger Klette, der Dirigent des hiesigen Magistrats, Geh. Rath Naumann, Stadtrath Dähne, mehrere Mitglieder der Stadtverordneten und der Schuldeputation und viele andere Freunde des Schulwesens. Nach einem Choralgesange sprach der Geh. Rath Naumann über die Bestimmung und die Nothwendigkeit der neuen Anstalt. Daran schloß sich eine Ansprache des Rektors der neuen Schule, Hielscher, welcher die wesentlichen Grundlagen der öffentlichen Beziehung näher beleuchtete und die nothwendigen Erfordernisse einer guten Schule charakterisirte. Nachdem darauf die neuen Lehrer durch Handschlag verpflichtet worden, bildete Choralgesang den Schluß des Ganzen. — In ähnlicher Weise folgte darauf die Eröffnungsfeier der neuen Mädchen-Mittelschule auf dem Graben in dem geräumigen dekorirten Klassenzimmer, wobei der von der aufgelösten Bürgerschule an diese Anstalt übernommene Lehrer durch Handschlag gleichfalls verpflichtet wurde.

R — [Schulfeier.] Uebermorgen, am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, an welchem unsre Realschule zugleich ihr Stiftungsfest begeht, wird im Saale derselben Vormittags 11½ Uhr die herkömmliche Feier stattfinden. Nach Eröffnung durch Choralgesang folgt die Festrede des Oberlehrers Dr. Gruszczyński: „Ueber die Bedeutung des philologischen Unterrichts an höheren Bildungs-Anstalten", welcher sich Deklamationen patriotischer Gedichte durch einzelne Schüler aus den verschiedenen Klassen anschließen. Eine Ansprache des Direktors Dr. Brennecke und der Gesang des „Salvum fac regem" (von Oswald Greulich) bilden den Schluß der Feier, welcher wir ein recht zahlreiches theilnehmendes Publikum wünschen. — Auch das hiesige kgl. Frdr. Wilh. Gymnasium begeht den Festtag durch eine öffentliche Feier, die leider ebenfalls um 11½ Uhr, gleichzeitig mit der Realschule beginnt. Gewiß würde es für einen großen Theil hiesiger Schulfreunde erwünscht sein, wenn diese Feierlichkeiten nicht neben-, sondern nacheinander stattfänden, um die Theilnahme an beiden zu ermöglichen.

— [Kometen.] Ueber die Entfernung und Größe des Donati'schen Kometen bringt die „Wormser Z." Folgendes: Wenn dieses prächtige Gestirn seinen kleinsten Abstand von der Erde erreicht hat, so werden es immerhin noch 15 Mill. Meilen von uns trennen. Um einen Weg von dieser Länge zurückzulegen, hätte ein Fußgänger, der täglich 6 Meilen weit ginge, beinahe 7000 Jahre zu wandern. Bewegte sich ein Eisenbahnschnellzug nach demjenigen Ort des Himmels, wo gegenwärtig der Kern des Kometen glänzt, derselbe käme bei ununterbrochener Fahrt erst nach 300 Jahren an. Die Länge des Kometen beträgt mindestens 4 Mill. Meilen und eine Reise auf dem Kometen, die sich von dessen Kopf bis zum sichtbaren Ende seines Schweifes erstreckte, würde mehr als 700 Erdumsegelungen zusammengenommen gleichkommen. Weit über alle Vorstellungen geht die räumliche Ausdehnung der feurigen Ruthe: 60 Mill. Kugeln, jede von der Größe des Erdballs, würden nicht hinreichen, um den vom ganzen Kometen eingenommenen himmlischen Raum auszufüllen. — Von der k. k. Sternwarte ist der „Wiener Z." folgende Mittheilung zugegangen: Zur Ergänzung der letzlich bekannt gemachten Notizen über den Donati'schen Kometen mag die Nachricht dienen, daß der Lichtschweif sich seit einigen Tagen in einer Ausdehnung von etwa 30 Graden zeigt, somit eigentlich eine Länge von beiläufig 10 Mill. deutscher Meilen hat. Der Schweif breitet sich von seiner Mitte an bedeutend aus, verliert aber in demselben Maaße an Intensität. Der Kern ist von mehreren an Ausdehnung langsam zunehmenden Hüllen umgeben, deren äußerste sich in den Schweif verliert. Etwa vom 13. d. Mts. an wird der Mond der Erscheinung starken Abbruch thun und deshalb, so wie

(Fortsetzung in der Beilage.)

wegen der tiefern Stellung des Kometen eine schöne Konstellation desselben mit Venus und Antares um den 20. Oktober für unsere Gegenden nahezu verloren gehen. — Hr. Tuttle in Cambridge (Nordamerika) hat am 5. Sept. einen Kometen entdeckt, der hier wie folgt beobachtet wurde: Mittlere Wiener Zeit 7 Okt. 9h. 52 m., gerade Aufsteigung 22h. 34m. 9s., nördliche Abweichung 23° 29′ 40″, gegenwärtig nahe in der Mitte zwischen den Sternen λ und ε des Pegasus steht und sich auf den letztgenannten Stern zu bewegt. Derselbe ist schon mit kleinen Fernröhren als ein runder Nebel von etwa 6 Minuten Durchmesser zu erkennen und bringt die Zahl der gegenwärtig sichtbaren Kometen auf vier (Donati, Encke, Faye, Tuttle.)

π Posen, 11. Okt. [Unser Stadttheater] wurde gestern für die Wintersaison mit G. zu Puttlitz' neuem Stücke „Das Testament des großen Kurfürsten" eröffnet. Es war das Seitens der Direktion ein glücklicher Griff. Der Ruf dieses historischen, echt preußischen Schauspiels, dessen Inhalt zu erörtern, jetzt nicht Zeit und Ort, ist bereits so sehr in alle Schichten der gebildeten Gesellschaft gedrungen, daß es nicht Wunder nehmen konnte, das ganze Haus bis auf den letzten Platz gefüllt zu sehen. Es gab eine Zeit, wo man es nicht für angemessen erachtete, Vorfahren unseres erhabenen Königshauses auf die Bühne bringen zu lassen, diese Zeit scheint vorüber zu sein, und das in Rede stehende Stück liefert den Beweis, daß jene Ansicht auf irrigen Voraussetzungen fußte. Wir haben das Licht nicht zu scheuen. Die Darstellung war brav zu nennen; den Preis trug jedenfalls Frl. Heigel (Kurfürstin Wittwe Dorothea) davon; ihr stand Hr. Dir. Keller, als Generalfeldmarschall v. Derffling, ehrenwerth zur Seite. Seine klare und deutliche Aussprache, wie sein gutes Memoriren wäre auch dem übrigen Herrenpersonal zu wünschen. Hrn. Böttcher's Darstellung Kurfürst Friedrichs III. war genügend, doch machte sich bei schnellerer Rede, trotz des wohlklingenden Organs, zuweilen eine Undeutlichkeit der Aussprache geltend, welche der Leistung Eintrag that, Frl. Hörnstein gab die Kurfürstin Charlotte mit gutem Verständniß, litt jedoch gegen den Schluß an Heiserkeit. Diese junge Dame wolle darauf achten, daß sie das „t" stets wie „d" ausspricht, was manchmal störend wirkte. Auch ließ die Toilette Manches zu wünschen übrig. Die Rolle der verwittweten Markgräfin Ludwig, geb. Prinzessin Radziwill, fand an Frl. Würst eine passende Vertreterin, welcher es, bei ihren schönen Stimmmitteln und äußeren Erscheinung, nur etwas an ruhiger Natürlichkeit mangelte. Die Darsteller der Nebenrollen störten nicht, und das will bei einer ersten Darstellung doch schon etwas sagen. Hr. Decliseur aber war seiner Aufgabe als Darsteller des östreichischen Gesandten nicht gewachsen und das triviale Organ der Fr. Krauschner, welches uns schon seit der Sommersaison bekannt ist, gehört an sich schon nicht in fürstliche Räume, paßt aber am Allerwenigsten für eine kurfürstliche Oberhofmeisterin. Im Allgemeinen war das Streben, ein gerundetes Ganze zu bringen, während der Vorstellung nicht zu verkennen und des Souffleurs verhältnißmäßiger Bescheidenheit muß lobend gedacht werden. (Wir hatten Gelegenheit, das Stück neuerdings in Berlin auf der Hofbühne zu sehen, und müssen es, von einzelnen Schwächen der Charaktermotivirung gern absehend, dem Publikum angelegentlich empfehlen, da es unbedingt den Besten sich anreiht, was die dramatische Literatur der letzten Jahre auf diesem Gebiete gebracht hat. D. R.)

w Kozmin (bei Bomst), 11. Okt. [Auffallende Erscheinung einer Knochenbildung.] Unter der Schafheerde des Probstes N. in O. bemerkte man an einem Lamme längere Zeit hindurch in seltener Weise sich kundgebende Symptome einer Krankheit, die unverkennbar auf einen organischen Fehler des Gehirnes schließen ließen. Der Befund der Sektion desselben ergab hernach, daß die lose Masse des ganzen Gehirnes, nebst seiner Bekleidung in einen reinen blendend weißen Knochen sich verwandelt hatte, wobei das Gehirn seiner Beschaffenheit nach in Bezug auf Formation und Volumen unverändert geblieben, aber absolut schwerer geworden war.

= Bromberg, 11. Okt. [Politische Versammlung.] Gestern Nachmittag hat eine politische Versammlung stattgefunden, wie wir seit Jahren hier nicht gesehen haben. Der Gutsbesitzer v. Leipziger auf Pietronke bei Chodziesen hatte nämlich die Mitglieder des landschaftlichen Vereins 2c. zu einer öffentlichen Besprechung der bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause eingeladen. Die Versammlung war etwa 210 Personen stark, darunter nicht wenige aus der Stadt Bromberg. Vertreten waren sonst die Kreise Mogilno, Wirsitz, Inowraclaw, Schubin, Schwetz 2c. Herr v. Leipziger eröffnete die Sitzung, indem er sich zunächst der Versammlung vorstellte: „Ich bin nicht Abgeordneter, beabsichtige auch nicht, es zu werden." Dann ging er auf die Motive ein, die ihn bei der Einladung geleitet. Er sagte unter Anderem: „Vor einigen Wochen sind Seitens der k. Regierung sämmtliche Landräthe des Departements hier zusammenberufen worden, um Wegebauten 2c. zu berathen. Vielleicht sind bei der Gelegenheit auch zugleich die Wege berathen worden, die in das Abgeordnetenhaus führen! Die Zerstückelung der Wahlkreise so kurz vor dem Termine hat mich in meiner Meinung bestärkt. Es kann uns darum nur sehr erwünscht sein, daß auch der Herr Reg. Präs. v. Schleinitz hier erschienen ist. Er könnte den tiefen Schleier lüften, der noch vor einigen Wochen über unseren Wahlkreisen hing 2c." Nachdem zum Vorsitzenden Herr v. Leipziger gewählt worden, eröffnete er die Debatte, indem er vorschlug, bei den bevorstehenden Wahlen nur unabhängige Männer und keine oder doch nicht viele Landräthe zu wählen. Nachdem hierauf der Landrath des hiesigen Kreises, Crusius, einige Worte zu seiner Legitimation gesprochen und seine Anwesenheit in dieser Versammlung gewissermaßen gerechtfertigt, ging er zur Charakterisirung der Seitens des Herrn v. Leipziger an den landschaftlichen Verein erlassenen Aufforderung über, indem er seine Verwunderung darüber äußerte, wie der Verein statt landschaftlicher Zwecke politische verfolge! Der Regierungspräsident widerlegte dann die Behauptung des Herrn v. Leipziger, daß es in der Absicht der Regierung liege, die Wahlbezirke zu zersplittern und bemerkte schließlich, daß, wenn auch nicht so viele Landräthe zu Abgeordneten gewählt würden, es doch wünschenswerth sei, aus allen Provinzen einzelne zu wählen, da diese Herren mit den Kreisbedürfnissen u. s. w. am besten vertraut seien. Hr. Bethmann-Hollweg aus Runowo bei Vandsburg erklärte ungefähr: „Ein Landrath ist für den Kreis etwa das, was ein Wachtmeister bei der Schwadron. So wie dieser unentbehrlich ist, so ist es auch der Landrath; er kann nicht ersetzt oder vertreten werden." Herr v. Sänger auf Grabowo beleuchtete in längerer Rede die früheren Wahlen und that dar, wie dieselben Seitens der Behörden entschieden beeinflußt worden. „Niemand wird behaupten wollen", sagte er, „daß die vor drei Jahren stattgehabten Wahlen freie gewesen; es ist das sogar im Hause der Abgeordneten selbst nicht behauptet worden. Durch Einschüchterungen und Versprechungen wurden die Wahlen so gelenkt, wie es der Regierungsgewalt wünschenswerth erschien. Ich enthalte mich jeder Kritik darüber. Die Folge dieser Wahlen war die, daß die Landesvertretung es vorzugsweise in großer Majorität für ihre Pflicht gehalten, den Intentionen nach jeder Richtung hin Rechnung zu tragen. Es läßt sich darüber verschieden denken. Wir stehen heute einem wichtigen Momente gegenüber. Es ist eine Aenderung in der Regierung eingetreten: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat die Regentschaft übernommen und es ist bekannt, daß Se. Königl. Hoheit Sich dahin ausgesprochen, wie Höchstderselbe wünsche, daß die Wahlen Seitens der Regierung nicht beeinflußt werden sollen. Die Wahl soll also frei sein. Wenn nun die heutige Versammlung dahin wirkte, Jeder in seinem Kreise, es kund zu thun, wie die Machtmittel der Regierung nicht mehr verwendet werden sollen, die Wahlen entschieden zu beeinflussen, wie das wohl früher geschehen, so wäre das schon ein großer Erfolg. Es ist bekannt, daß oft auch die trefflichsten Intentionen korrumpirt werden durch subalterne Organe; es liegt daher die Befürchtung nahe, daß auch jetzt die subalternen Organe Mißgriffe begehen können: daher sei Aufgabe Aller, dahin zu wirken, daß die höchsten Intentionen anderer Art seien, als die falsch verstandenen der Subalternen. Es würde von großer Wichtigkeit sein, zu untersuchen, von welcher Art die Männer sein müssen, die gewählt werden sollen. Meine Herren! Im Zusammenhange mit der Beeinflussung hat ein anderer Grundsatz gestanden, der, daß nur derjenige als Abgeordneter zu brauchen sei, der unter allen Umständen sich mit den Maaßnahmen der Regierung einverstanden erkläre. Man hat die Meinung zu verbreiten gesucht, daß der Patriotismus nur bei denen gesunden werden könne, welche die Intentionen der Regierung theilen. Mit dem heutigen Tage tritt eine Aenderung ein, und es kommt nicht mehr darauf an, nur solche Personen zu Volksvertretern zu wählen, die mit der Regierung in allen Stücken einverstanden sind. Also bei den nächsten Wahlen frage man sich: Ist der Kandidat unabhängig? Ist er von zuverlässigem Charakter? Hat er das Vertrauen seiner Wähler? Steht ihm die Rücksicht auf Gesetz und Recht höher als das Bestreben, sich diesem oder jenem genehm zu machen? Wir müssen uns heute noch über einige Kardinalpunkte verständigen. Es hat eine Partei im Lande gegeben, welche jetzt von der Höhe ihres Einflusses heruntergestürzt ist; aber diese Partei ist nicht todt, sondern lauert nur auf den Moment, wo sie wieder kräftig hervortreten kann. Dieser Partei war es um Standesinteressen zu thun, das Wohl des Volkes stand in zweiter Linie. Also wähle man Männer, die Stands- oder persönliche Interessen nicht verfolgen. Endlich sehe man darauf, daß die Wahl auf Personen falle, die nicht dem absurden Grundsatze: fiat justitia, pereat mundus! huldigen, sondern dem echt germanischen: Was Recht ist, muß doch Recht bleiben!" (Lautes Bravo.) Herr v. Leipziger bemerkte hierauf: „Es scheint kein Widerspruch sich zu erheben, die Anwesenden stimmen also mit diesen Ansichten überein." Rittmeister a. D. Rittergutsbesitzer v. Ebers aus Lobsens nahm das Wort und erinnerte zunächst daran, daß die Vergleichung des Herrn Bethmann-Hollweg in Betreff der Landräthe unpassend sei. Ein Landrath wäre nicht mit einem Wachtmeister, sondern mindestens mit einem Rittmeister zu vergleichen. (Zischen und Pochen, so daß der Redner unterbrochen wurde und nicht ausreden konnte.) Hr. v. Leipziger sprach sein Bedauern aus über diese Art, sein Mißfallen an den Tag zu legen, und bat um Ruhe. Schließlich wurde noch der Vorschlag gemacht, in Bromberg ein Wahlkomité zu bilden. Da jedoch die Kreise im Allgemeinen nur zu wenig vertreten waren, so wurde von diesem Vorschlage Abstand genommen und nur beschlossen, Jeder solle in seiner Heimath dahin wirken, das Resultat der heutigen Sitzung bekannt zu machen und überhaupt in die Wahlkreise etwas mehr Leben zu bringen als bisher. Dem Herrn v. Leipziger wurde von einem Mitgliede Namens der Versammlung noch ein Dankesvotum für seine Bemühung dargebracht.

## Strombericht.

### Oborniker Brücke.

Am 11. Oktober. Kahn Nr. 4930, Schiffer Martin Schulz, und Kahn Nr. 1122, Schiffer Sigismund Franski, beide von Radzewo Hauland nach Neustadt mit Salz. — Holzflößen: 3 Stück eichen Kant- und Schiffholz und 22 Stück kiefern Kantholz, von Polen nach Stettin.

## Angekommene Fremde.

Vom 13. Oktober.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Moszczeński aus Ottorowo, v. Łącki aus Posadowo, v. Stablewski aus Sosnica, v. Modlibowski aus Siedlemin, v. Kozuchowski aus Polen, v. Niesielnicki aus Augustowo, v. Wilczyński aus Nagurre und Brzeski aus Krotoschin, die Gutsb. Frauen v. Biegańska aus Cykowo, v. Lasocka, v. Dunin, v. Niesielnicka und die Fräul. v. Dunin und v. Glinka aus Otosz, Rentier Wilczyński aus Bromberg, Pächter Großmann aus Neudorf, Fräul. Korzeniewska aus Wyskoi, Inspektor Szmitt aus Erin und Kaufm. Ziehlke aus Kosten.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Markiewicz Niemczynek, v. Jackowski aus Polczyn, v. Zielonacki aus Chwalibogowo, Wągrowiecki aus Szczytnik und v. Malczewski aus Swinary, Frau Gutsb. v. Wichlińska aus Unia, die Gutspächter Rejewski aus Braciszewo und v. Stoß aus Malczewo, Mühlenbesitzer Chiżyński aus Poplonyt-Mühle, Administrator Waliszewski aus Chocicza und Kaufm. Glaßmer aus Frankfurt a. O.

BAZAR. Die Pröbste Suminski aus Lussowo und Kuklinski aus Gluchowo, die Gutsb. v. Skrzydlewski aus Solencice, Subrycki aus Piątkowo, v. Goslinowski aus Wąsowo, v. Łącki aus Posadowo, v. Skorzewski aus Kretkowo, Ramke aus Gorzewo, v. Magnuski aus Przyfieka und v. Skrzydlewski aus Ociesżyno, die Gutsb. Frauen Gräfin Dąbska aus Kolaczkowo und v. Paliszewska aus Gembic.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Durchlaucht Fürst Sułkowski aus Reisen, Gutsbesitzer v. Skarzyński aus Chełkowo, Gutsbes. Frau Znaniecka aus Mechlin, Ober-Ingenieur Hollenhaupt aus Oberschlesien, Dekorationsmaler Prewitz aus Berlin, Kaufläute Cohn aus Berlin, Löckenhoff aus Namur, Neumann aus Oldenburg, Langstein aus Hamburg, Sading aus Bremen, Cohnheim aus Berlin, Ringelhan aus Magdeburg, Lüder aus Bielefeld, Karlbaum aus Leipzig.

HOTEL DE PARIS. Dekan Twardowski aus Gozdowo, Besitzer Blümel aus Trebnitz, Bürger Brodniewicz aus Borek, Gutsverwalter Mackiewicz aus Winagóra, Gutsbes. v. Chłapowski aus Bagrowo, v. Kierski aus Polażejewo, v. Szeliski aus Orzeszkow, Seredyński aus Chociszew, Probst Bulczyński aus Nietrzanowo, Einwohner Kaniewski aus Strzałkowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Baarts aus Berlin, Posthalter Kurz aus Rogasen, Avantageurs im 5. Artill. Reg. Linke und Homeyer aus Berlin, Rentier Koch aus Glogau, K. Kammerherr Graf Radolinski aus Jarocin, Kapellmeister Magsig aus Danzig, Kaufmann Samuelsohn aus Schneidemühl.

HOTEL DE BERLIN. Pr. Lieutenant Leonhardt aus Stettin und Kaufm. Samter aus Berlin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn aus Peysern und Licht aus Pudewitz, Frau Kaufm. Sander aus Konin.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufleute Lißner aus Obrzycko, Sochaczewer und Schwarz aus Zirke, Thorner aus Thorn, Krause aus Jarocin, Simon aus Zerkow, Friedländer aus Rogasen, Partikulier Frau Grünschild und Frl. Feiler aus Murow. Goslin.

DREI LILIEN. Kandidat Rautenberg aus Schokken.

PRIVAT-LOGIS. Major a. D. und Rittergutsbesitzer v. d. Gröben aus Preußen, Lindenstraße Nr. 5, die Handelsleute Zimmermann, Kruse sen. und jun., Menke, Dohle und Braun aus Silbach und Hohgrebe sen. und jun. aus Niedersfeld, St. Adalbert Nr. 40.

# Inserate und Börsen-Nachrichten

## Bekanntmachung.

Zufolge höherer Anordnung wird zur Erreichung der nothwendigen Anschlüsse an die im Gange veränderterten Züge auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn — **vom 20. Oktober c. ab,** der seit dem 20. Mai c. geltende diesseitige Fahrplan für die Strecke **Kreuz-Stettin** wie folgt, modifizirt:

a) In der Richtung **Kreuz-Stettin.**

| | Personenzug (Nr. 15). | Gemischter Zug (Nr. 21). |
|---|---|---|
| Abfahrt von **Kreuz** | 3 Uhr 3 Min. Nachmittags, | 6 Uhr 11 Min. Morgens |
| „ „ **Woldenberg** | 3 „ 35 „ „ | 7 „ 14 „ „ |
| „ „ **Augustwalde** | 3 „ 55 „ „ | 8 „ 2 „ „ |
| „ „ **Arnswalde** | 4 „ 20 „ „ | 8 „ 54 „ „ |
| „ „ **Dölitz** | 4 „ 41 „ „ | 9 „ 38 „ „ |
| „ „ **Stargard** | 5 „ 12 „ „ | 10 „ 55 „ „ |
| „ „ **Carolinenhorst** | 5 „ 29 „ „ | 11 „ 33 „ „ |
| „ „ **Damm** | 5 „ 47 „ „ | 12 „ 20 „ „ |
| Ankunft in **Stettin** | 6 „ 16 „ „ | 12 „ 55 „ „ |

b) In der Richtung **Stettin-Kreuz.**

| | Personenzug (Nr. 18). | Gemischter Zug (Nr. 24). |
|---|---|---|
| Abfahrt von **Stettin** | 11 Uhr 50 Min. Vormittags, | 4 Uhr 50 Min. Nachmittags, |
| „ „ **Damm** | 12 „ 21 „ „ | 5 „ 45 „ „ |
| „ „ **Carolinenhorst** | 12 „ 37 „ „ | 6 „ 20 „ „ |
| „ „ **Stargard** | 12 „ 55 „ „ | 7 „ 9 „ „ |
| „ „ **Dölitz** | 1 „ 19 „ „ | 8 „ 4 „ „ |
| „ „ **Arnswalde** | 1 „ 39 „ „ | 8 „ 48 „ „ |
| „ „ **Augustwalde** | 2 „ 1 „ „ | 9 „ 38 „ „ |
| „ „ **Woldenberg** | 2 „ 17 „ „ | 10 „ 23 „ „ |
| Ankunft in **Kreuz** | 2 „ 42 „ „ | 11 „ 18 „ „ |

Anschlüsse werden vermittelt in **Kreuz**: durch Zug Nr. 15 von und nach **Berlin** und **Königsberg** unmittelbar, durch Zug Nr. 21 von **Berlin,** durch Zug Nr. 18 nach und von **Berlin** und **Königsberg** unmittelbar, durch Zug Nr. 24 an den Schnellzug nach **Berlin;** in **Stettin** unmittelbar anschließend: durch Zug Nr. 15 und 21 nach **Berlin,** durch Zug Nr. 18 und 24 von **Berlin.**

Bei sämmtlichen zwischen **Breslau** und **Berlin** via **Stettin** kursirenden Personen- (nicht gemischten) Zügen werden die Reisenden vom 20. d. Mts. ab ohne Wagenwechsel befördert.

Vorstehende Züge halten bis auf Weiteres in **Finkenwalde.**

Im Uebrigen bleibt der Fahrplan vom 20. Mai c. unverändert.

Breslau, den 11. Oktober 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

---

Am 18. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Marktplatze in Schrimm 3 Landwehrübungspferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden und lade ich Kauflustige hierzu ergebenst ein.

Schrimm, den 10. Oktober 1858.

Der Landrath.

---

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Das zu Zieleniec unter Nr. 4 belegene, dem Arthur v. Knoll gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5261 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll am **20.** Dezember 1858 Vormittags 11 Uhr und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger

a) der Rentier Eugen v. Knoll,
b) die Wirthschafter Friedrich Wilhelm Heinschen Eheleute,
c) der Mühlenbesitzer H. Wilck und der Besitzer Arthur v. Knoll

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

---

Die Anlieferung der, zur Verpflegung der hiesigen Strafgefangenen in nächstkommendem Jahre erforderlichen nachbenannten Gegenstände, zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von

| | | |
|---|---|---|
| 320,800 | Pfund | Kommißbrot, |
| 29,000 | „ | Weizenbrot, |
| 30,400 | „ | Roggenmehl, |
| 1,130 | „ | Weizenmehl, |
| 6,800 | „ | Gerstenmehl, |
| 8,310 | „ | Butter, |
| 5,200 | „ | Schmalz, |
| 6,500 | „ | Rindfleisch, |
| 28,900 | Quart | Faßbier, |
| 3,000 | „ | bairisches Bier, |

soll an Mindestfordernde verdungen werden.

Die desfallsigen Bedingungen liegen bei dem königlichen Polizeipräsidio zu Breslau, in der Regierungs-Rechnungskontrolle I. zu Posen und in dem diesseitigen Bureau zur Einsicht aus. Termin zur Abgabe der Gebote ist zum

**18. Oktober d. J.**

in dem letztern angesetzt.

Rawicz, den 23. September 1858.

**Königliche Direktion der Strafanstalt.**
Müller.

---

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 6000 Scheffel Hafer für das königl. Posensche Landgestüt soll in angemessenen Quantitäten an die Mindestfordernden ausgegeben werden

Geeignete Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten bis spätestens den **3.** November c. Vormittags 11 Uhr frei hierher einzusenden, um welche Zeit die Eröffnung derselben und bei annehmbaren Preisen und gegen erforderliche Kaution der Zuschlag erfolgen wird.

Unerläßliches Erforderniß ist guter, reiner Hafer und ein Mindestgewicht von 47 Pfund für jeden Scheffel. Die sonstigen Bedingungen können in meinem Bureau eingesehen oder gegen Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Schloß Zirke, den 12. Oktober 1858.

Der Landstallmeister **Meißner.**

---

Die Stelle eines Vorbeters und Lehrers ist bei der hiesigen Kreis-Synagogen-Gemeinde vakant. Es werden daher qualifizirte Personen, die diese Stelle anzunehmen geneigt sind, aufgefordert, sich beim hiesigen Vorstande zu melden. Das fixirte Gehalt beträgt jährlich 350 Thlr. Nebeneinkommen dürfte wohl circa 100 Thlr. zu schätzen sein.

Es ist erforderlich, daß die Bewerber dieser Stelle die Qualifikation eines Elementarlehrers besitzen, und daß sie auch Vorträge in der Synagoge, und die Schechita besorgen können.

Stalupönen, den 8. Oktober 1858.

Der Vorstand der Kreis-Synagogen-Gemeinde.

---

**Städtische Realschule.**

Am Freitage, dem 15. Oktober, Vormittags um 11½ Uhr findet die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs im Saale der Realschule, Breslauerstraße Nr. 30, statt. Alle Gönner der Realschule und die Eltern der Schüler werden zu dieser Feier ehrerbietigst eingeladen von

**Dr. Brennecke.**

---

Gründlichen Unterricht im Klavierspiel und in der französischen Sprache ertheilt billig eine geprüfte Lehrerin und bisherige Vorsteherin einer konzess. höhern Töchterschule. Näheres Posen, Wilhelmsstr. 1 (Sterns Hôtel, Zimmer Nr. 16).

---

**Tanz-Unterricht.**

Etwaige gefällige Anmeldungen erbitte ich Oehmig's Hôtel de France, Etage 1, Zimmer 20.

**A. Eichstädt,** Tanz- und Ballet-Lehrer.

---

Ein schönes Landgut von 1200 Morgen Areal, an der niederschlesischen Grenze und 8 Meilen Chaussee bis Breslau, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen oder zu verpachten und sofort zu übernehmen, bei einer Anlegesumme von 4 bis 5000 Thlr. Auskunft in **Posen,** Bergstraße Nr. 5, Parterre.

---

Die Jagd auf der Feldmark **Psarskie** soll am **22.** Oktober c. Nachmittags 1 Uhr in der Schulzen-Wohnung dieses Orts auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

---

Zur bevorstehenden Wintersaison empfehle ich die in Leipzig persönlich eingekauften Modelle in Hüten, Hauben 2c., so wie nach diesen gefertigte Kopien in geschmackvollster reichster Auswahl. Posen, den 9. Okt. 1858.

**Agnes Röder.**

---

**Barometer,**

welche den Witterungswechsel genau angeben, **Thermometer, Alkoholometer** und alle Arten **Areometer** empfehlen **Gebr. Pohl,** Optiker, Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Hôtel de Dresde.

---

Der Herr **Wilhelm Bernhardt,** welcher eine Reihe von Jahren hierorts als Optikus fungirt, zeichnet sich durch gründliches praktisches Wissen in seinem Fache, vorzüglich in Kenntniß der Beschaffenheit von Augengläsern und Brillen, so vortheilhaft vor anderen Optikern aus, daß ich mich gedrungen fühle, in Anerkennung seiner Leistungen, ihn allen Denjenigen, welche sich der Augengläser und Brillen bedienen müssen, hiermit angelegentlichst zu empfehlen; mit dem Bemerken, daß dem 2c. **Bernhardt** die Wahl entsprechender Gläser für die verschiedenen Zustände der Augen getrost überlassen werden kann.

**Dr. Jagielski,** Medizinalrath.

---

**Nr. 71 Markt.** **Ecke der Neuenstraße Nr. 71.**

## Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

von

## Wilhelm Kronthal & Riess

empfiehlt in neuesten und geschmackvollsten Façons: **Moderateur-, Regulateur-** und **Patent-Schiebelampen, Gas-, Photogen-** und **Oel-Hänge-** und **Wandlampen,** so wie alle andern Arten Lampen unter **unbeschränkter** Garantie **en gros et en detail** zu den **solidesten** Preisen.

**Bestellungen** nach Auswärts und **Reparaturen** werden bestens ausgeführt. **Cylinder, Dochte, Milch- und Kugelglocken** en gros et en detail.

---

In **Biała Góra** bei **Posen** wird der seiner ausgezeichneten Qualität wegen bekannte **Torf** mit 1 Thlr. 5 Sgr. pro Tausend an Ort und Stelle und mit 2 Thlr. nebst Anfuhr in Posen verkauft. Es können täglich vier Tausend geliefert werden. Bestellungen nimmt die Handlung von **P. Nowicki, Breslauerstraße Nr. 9,** entgegen.

---

Einem hohen und geehrten Publikum empfehle ich ein großes Lager fertiger Oefen in verschiedenen Farben aus meiner eigenen Fabrik. Zugleich unternehme ich die Einrichtung von engl. Küchen und Oefen zum Koaksbrennen.

**T. Jackowski,** Töpfermeister, St. Martin Nr. 37 in Posen.

Aus den renommirtesten Fabriken Deutschlands empfing ich eine bedeutende Sendung der allerfeinsten Stearinlichte in allen Gattungen und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

**Isidor Busch,** Wilhelmspl. 16.

**Lilionese-Waschwasser.**

wird unter der Garantie verabreicht, daß die Haut durch dasselbe binnen 14 Tagen von Sommersprossen, Finnen, trockenen und feuchten Flechten, zurückgebliebenen Pockenflekken, Röthe auf der Nase, Sonnenbrand und gelber Haut **gereinigt** wird. Bei nicht erfolgter Reinigung zahlt die Fabrik den Betrag zurück. Preis pro Flasche 1 Thlr., halbe Flaschen ohne Garantie 20 Sgr.

Verkauf in Posen und Umgegend in der Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung **A. Löwenthal & Sohn,** Markt, unterm Rathhause Nr. 5.

Erfinder **Rothe & Komp.** in Berlin.

Die beliebten Klahms Dr. v. Gräfesche Brustthee-Bonbons, gegen Husten und Heiserkeit, das Pfund à 12 Sgr., empfiehlt

**Isidor Busch.**

Frische **Butter,** à 8 Sgr. pro Pfd. ab, so wie besten L. **Sahnkäse** bei

**Kletschoff,** Krämerstr. 12.

Die erwarteten **Wiener Würstchen** à 1¼ Sgr. empfiehlt

**Isidor Appel,** neben d. königl. Bank.

Geb. Stett. **Hechte** Donnerstag früh und Abends 6 Uhr zu den **allerbilligsten** Preisen. Es bittet um hochgeneigten Zuspruch

**Kletschoff,** Krämerstr. 12.

**Bouillon und Pasteten**

sind täglich zu haben in der Konditorei von

**A. Szpingier im Bazar.**

**Die erste Sendung**

**Elbinger Neunaugen**

empfing

**Adolph Bernstein,**

Berlinerstr. 13.

Eine reichliche Sendung von **feinsten französischen, englischen** und **italienischen Dessert-Konfekts** erhielt eben und empfiehlt die Konditorei des

**A. Szpingier** im Bazar.

Grünb. zuckersüße Weintrauben bei **Kletschoff.**

כשר Täglich frische kleine Leber- und Berliner Würstchen, wie auch Saucißchen, werden beständig bis 10 Uhr Abends auch für sitzende Gäste warm verabreicht; große Leberwurst wie frisches Hackfleisch empfiehlt die Fleischwaaren-Fabrik des **H. J. Elkan.**

# Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur IV. Klasse 118. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts spätestens am 19. d. Mts. erfolgen.

Posen, den 12. Oktober 1858.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer

**Fr. Bielefeld.**

Am 1. und 15. November dieses Jahres finden die Gewinn-Ziehungen der **Neuschateler** und **bayr. Ansbach** garantirten Anlehens-Lotterien statt, deren Haupttreffer Fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000 ꝛc. sind.

**Alle Loose müssen mit Gewinnen herauskommen,** welche die Einlage übersteigen; sie sind jederzeit zum Börsenkurs wieder verkäuflich und bei der Sicherheit, die sie bieten, besonders zu vortheilhaften Kapital-Anlagen zu empfehlen.

Die Neuschateler Originalloose kosten Thlr. 2. 26 Sgr., die bayr. Ansbacher Thlr. 4. 20 Sgr. das Stück.

Man beliebe sich deshalb zu wenden an das Bankierhaus **Heinrich Steffens** in **Frankfurt a. M.**

Ich wohne jetzt Berlinerstraße Nr. 31.

**Dr. Kaplinski,** praktischer Arzt.

# Mein Posamentier-, Crinolin- und Kurzwaaren-Lager befindet sich jetzt Neuestraße Nr. 4, neben dem Bazar.

# M. Zadek jun.

Der in der Mühlenstraße bis jetzt bestandene Kohlenplatz Nr. 5 c., welcher sich auch vorzüglich zu einem Holzgeschäfte eignet, ist vom 1. Dez. c. anderweitig auf längere Zeit zu vermiethen. **Träger,** Berlinerstr. 29.

**Offene Stellen.**

Für ein Rittergut wird zur selbst. Leitung ein **Oberinspektor** unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. Ein unverh. **Oekonom** wird auf einem großen Gute mit 2000 M. Areal, Tantième, Reitpferd, bei einem Gehalt von circa 150 Thlr., freier Station, sofort verlangt. Ferner für ein bedeutendes **Eisenhüttenwerk** ein Geschäftsführer unter höchst annehmbaren Bedingungen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **E. J. L. Hennig** in Berlin, Gertrautenstraße Nr. 4.

**Stellengesuch.**

Ein Landwirth, verheirathet, welcher durch 15 Jahre in Schlesien und Sachsen konditionirte und gut zu wirthschaften versteht, sucht einen Posten als Inspektor pro Ostern künftigen Jahres. Gefällige Offerten werden unter A. B. poste restante **Festenberg** in Schlesien franko erbeten.

Auf der jüngst gewesenen Leipziger Messe ist das Leder so sehr im Preise gestiegen, das es uns und unseren Innungsgenossen nicht mehr möglich ist, die Fußbekleidung zu den bisher üblichen Preisen anzufertigen.

Wir haben daher beschlossen, eine verhältnißmäßige Erhöhung der Preise eintreten zu lassen und benachrichtigen das Publikum hiervon ganz ergebenst.

Posen, den 12. Oktober 1858.

**Der Vorstand der Schuhmacher-Innung.**

**3 Thlr. Belohnung**

erhält, wer eine auf dem Wege vom Warschauer Thore bis Główno verlorene neue Ledertasche, enthaltend sechs silb. Eß- und fünf neusilb. Theelöffel, ein Portemonnaie mit 10 Sgr. und mehrere Kleinigkeiten, St. Martin 20, eine Treppe hoch links. abgiebt.

**Boltz, Englische Grammatik**

nach Robertson.

3 Theile. — 1. Theil 15 Sgr.; 2. u. 3. Theil 1 Thlr. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vorräthig in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld), Markt 77.

14. X. 7 A. R. III.

Am 16. Oktober d. J. Abends 6 Uhr wird eine Generalversammlung der Mitglieder des Kasino im Lokale der Gesellschaft stattfinden. In derselben wird zunächst über die Abänderung der §§. 3 und 36 der Statuten Berathung gepflogen, sodann aber die Wahl der neuen Direktion vorgenommen werden. In Betreff etwa anderweit noch einzubringender Anträge auf Modifikation oder Erweiterung der Statuten werden die geehrten Herren Mitglieder auf §. 47 Absatz 2 der Statuten ergebenst hingewiesen.

Posen, den 3. Oktober 1858.

Die Kasino-Direktion.

Die auf Donnerstag den 14. Oktober Abends 6 Uhr anberaumte General-Versammlung der Mitglieder des Musikvereins für Dilettanten wird eingetretener Hindernisse wegen nicht, wie angezeigt, im Saale der Luisenschule, sondern **im Saale von Rudwig's Hôtel** stattfinden, wovon die geehrten Mitglieder benachrichtigt werden.

Posen, den 13. Oktober 1858.

Die Direktion.

**Kirchen-Nachrichten für Posen.**

Ev. Kreuzkirche. Freitag, 15. Okt., Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs. Predigt: Hr. Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche: Freitag, 15. Oktbr. (Königsgeburtstag) Vorm. 10 Uhr: Gemeinschaftlicher Festgottesdienst für die Neustädtische und Petri-Gemeinde: Hr. Konsist. Rath Carus.

**Familien-Nachrichten.**

Meinen Freunden die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau Amalie geb. Rieß mit einem tüchtigen Mädchen glücklich entbunden ist.

Wilhelm Kronthal.

Gestern Nachmittag ¾5 Uhr beglückte mich mein liebes Weibel mit einem muntern Jungen. Dies beehrt sich lieben Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen

Wilh. Krengel.

Posen, den 13. Oktober 1858.

Am gestrigen Tage verschied nach kurzem Leiden unser geliebter Vater Jacob Bogajski in seinem 64. Lebensjahre.

D. Bogajski,
im Namen der ganzen Familie.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. d. M. Nachmittags 3 Uhr, statt.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

Geburten. Ein Sohn dem Rittmeister a. D. Lange in Schloß Freienstein, Lehrer Technow, Geh. Rath Loos, Hrn. G. Nies und Hauptm. Grafen v. d. Trenck in Berlin, Hauptm. v. Loesen in Sangerhausen, eine Tochter dem Rittmeister Grafen Schwerin in Landsberg a. W., Superintendenten Arndt in Walternienburg, Geh. Medizinalrath Dr. Böhm, Dr. Ewers, Hrn. W. Brandes und Hrn. L. Büchmann in Berlin.

Todesfälle. Frau L. Schütze geb. Kienert in Berlin, Frhr. A. v. Brockhausen in Baden-Baden, Frau A. Pauli geb. Ulrichs in Schwachhausen bei Bremen, Frau N. Deventer geb. Beyer in Tempelhof, Frau U. v. Köppen geb. v. Knobelsdorff in Dramburg, Superintendent J. Fr. H. Albrecht in Angermünde, Frau Marie Agnes v. Seidlitz geb. Gräfin v. Roedern in Habendorf, Hofdame E. v. Raet in Detmold, ein Sohn des Obrist-Lieut. v. Schwerin in Weißenfels.

**Stadt-Theater in Posen.**

Donnerstag. Zum ersten Male: **Die Verschwörung der Frauen,** oder: **Die Preußen in Breslau.** Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Arthur Müller.

Am Tage sind bei Herrn Caspari (Mylius' Hôtel) Logen- und Sperrsitz-Billets à 15 Sgr. zu haben.

**Schulze's Bierlokal,** Wallischei 42.

Donnerstag den 14. Oktober: **Frische Kesselwurst mit Schmorkraut,** wozu ergebenst eingeladen wird.

Heute den 13. Oktober um 6 Uhr Abends sind bei mir Zrazy mit Schmorkohl und Kartoffeln. **L. Maslowski.**

**Posener Marktbericht vom 13. Oktober**

| | von Rt. | Sgr. | Pf. | bis Rt. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz. | 2 | 25 | — | 3 | 5 | — |
| Mittel-Weizen | 2 | 10 | — | 2 | 15 | — |
| Bruch-Weizen | 1 | 25 | — | 2 | — | — |
| Roggen, schwerer Sorte | 1 | 25 | — | 1 | 27 | — |
| Roggen, leichtere Sorte | 1 | 21 | — | 1 | 22 | 6 |
| Große Gerste | 1 | 15 | — | 1 | 25 | — |
| Kleine Gerste | 1 | 10 | — | 1 | 20 | — |
| Neuer Hafer | 1 | 2 | 6 | 1 | 5 | — |
| Kocherbsen | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen | — | — | — | — | — | — |
| Winterrübsen | — | — | — | — | — | — |
| Winterraps | — | — | — | — | — | — |
| Sommerrübsen | — | — | — | — | — | — |
| Sommerraps | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | — | 11 | — | — | 13 | — |
| Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.) | 2 | 10 | — | 2 | 20 | — |
| Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Weißer Klee dito | — | — | — | — | — | — |
| Heu, per 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Stroh, per 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Spiritus am 12. Okt. die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. | 13 | 15 | — | 14 | — | — |
| „ 13. „ „ „ „ | 13 | 20 | — | 14 | 10 | — |

Die Markt-Kommission.

# Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 13. Oktober 1858.

**Roggen** (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu rasch steigenden Preisen lebhaft gehandelt, schließt gefragt, pr. Okt. 39¾—40—¼—⅓—½ Rt. bez., pr. Okt.-Nov. 40⅓ Rt. bez., pr. Nov. 40⅙ Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 40—¼—$\frac{5}{12}$ Rt. bez., pr. Dez. 40¾—⅚—41—¼—⅓—$\frac{5}{12}$ Rt. bez., pr. Dez.-Jan. 40⅜ Rt. bez., pr. Jan.-Febr. k. J. 41½—⅔—¾ Rt. bez., pr. Frühjahr 43½—¾—44 Rt. bez.

**Spiritus** (pr. Tonne à 9600 % Tralles) bei schwachem Geschäfte gut behauptet, loko (ohne Faß) 13⅔—14⅓ Rt., (mit Faß) pr. Okt. 14¼ Rt. Gd., pr. Nov. 14¾ Rt. Gd., pr. Dez. 14⅓ Rt. bez., pr. Nov.-Dez.-Jan.-Febr.-März 14$\frac{5}{12}$ Rt. bez., pr. April-Mai 15¼ Rt. bez.

| Fonds. | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch. | 85 | — | — |
| „ 4 „ Staats-Anleihe | — | — | — |
| „ 4½ „ „ „ | 101 | — | — |
| „ 3½ „ Prämien-Anl. 1855 | — | 116 | — |
| Posener 4 „ Pfandbriefe | — | 99 | — |
| „ 3½ „ „ | 88½ | — | — |
| „ 4 „ neue „ (Kreditsch.) | 92 | — | — |
| Schles. 3½ „ Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpr. 3½ „ „ | 82 | — | — |
| Poln. 4 „ „ | — | 87 | — |
| Posener Rentenbriefe | 92 | — | — |
| „ 4 % Stadt-Oblig. II. Em. | — | 88½ | — |
| „ 5 „ Prov. Obligat. | 99½ | — | — |
| „ Provinzial-Bankaktien | 88 | — | — |
| Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt. | — | — | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| „ Prioritäts-Oblig. Lit. E. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | 90 | — | — |
| Ausländische Banknoten | — | — | — |
| Schrodaer 5 % Kreis-Obligat. | 94 | — | — |

**Wasserstand der Warthe:**

Posen ... am 12. Okt. Vorm. 8 Uhr — Fuß 8 Zoll.
„ 13. „ „ 8 „ — „ 8 „

# Produkten-Börse.

Berlin, 12. Okt. Wind: Süd-West. Barometer: 28 2. Thermometer: 10° +. Witterung: regnigt.

Weizen loko 58 a 77 Rt. nach Qualit., untergeordnete Waare 48 a 58 Rt.

Roggen loko 44½ a 45 Rt. gef. nach Qualit., Okt. 43 a 42¾ a 43¾ a 43½ Rt. bez. u. Gd., 43¾ Br., Okt.-Nov. 43 a 42¾ a 43¾ a 43½ Rt. bez. u. Gd., 43¾ Br., Nov.-Dez. 43¼ a 44 a 43¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 43¼ a 44½ Rt. bez. u. Br., 44¼ Gd., p. Frühjahr 1859 46 a 46¼ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46½ Br.

Große Gerste 33 a 45 Rt., pr. 68 Pfd. 35¾ Rt. fr. Bahn bez.

Hafer loko 28 a 34 Rt., Okt.-Nov. 29 Rt. bez. u. Gd., Nov.-Dez. 30 Rt. Br., p. Frühjahr 30 a 30½ Rt. bez.

Rüböl loko 14$\frac{11}{12}$ Rt. Br., Okt. 14$\frac{5}{12}$ a 14⅜ a 14⅙ Rt. bez. u. Br., 14¾ Gd., Okt.-Nov. 14$\frac{5}{12}$ a 14⅜ a 14⅜ Rt. bez. u. Br., 14¾ Gd., Nov.-Dez. 14¾ a 14⅜ Rt. bez. u. Br., 14¾ Gd., Dez.-Jan. 14$\frac{11}{12}$ Rt. Br., 14⅜ Gd., April-Mai 15 Rt. bez. u. Gd., 15⅛ Br.

Leinöl loko 12⅓ Rt., Okt.-Nov. 12⅓ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17⅓ Rt. bez., Okt. 17¼ a 17$\frac{1}{12}$ a 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17⅓ Br., Okt.-Nov. 17¼ a 17$\frac{1}{12}$ a 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17⅓ Br., Nov.-Dez. 17¼ a 17$\frac{1}{12}$ a 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17⅓ Br., Dez.-Jan. 17¼ a 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17⅓ Br., Jan.-Febr. 17½ Rt. bez., Febr.-März 17½ Rt. bez., April-Mai 18⅜ a 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br.

Weizenmehl 0. 5 a 5¼ Rt., 0. u. 1. 4½ a 5 Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3$\frac{7}{12}$ Rt., 0. u. 1. 2$\frac{11}{12}$ a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 12. Okt. Witterung kühl, bewölkt. Wind: SW. Temperatur: + 11° R.

Weizen loko neuer gelber vorpomm. p. 85 Pfd. 65¼, 66 Rt. bez., alter nach Qualit. 67 a 68 Rt. bez., feiner weißer poln. p. 85 Pfd. 75 Rt. bez., 83—85 Pfd. gelber p. Okt.-Nov. 64½ Rt. Br., 64 Gd., p. Frühj. 69 Rt. Br., 68 Gd.

Roggen loko Anmeld. p. 77 Pfd. 40⅓ Rt. bez., 77 Pfd. p. Okt.-Nov. 41½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 41¼, ¾ Rt. bez. u. Gd., 42 Br., p. Frühjahr 44¼, ½ Rt. bez., 44⅛ Gd. u. Br.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer 47—50 Pfd. p. Okt. 32 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer |
|---|---|---|---|
| 59 a 64. | 42 a 45. | 32 a 36. | 24 a 28. |

Rüböl loko 14½ Rt. Br., abgel. Anmeld. 14⅛ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 14⅛ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 14⅜ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 14⅜ Rt. Br., p. April-Mai 15 Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 21, 21⅛, ¼ % bez., Kleinigkeiten 20⅞ % bez., p. Okt., p. Okt.-Nov. und p. Nov.-Dez. 21 % Br., 21⅛ % Gd., p. Frühjahr 19⅞ % bez. u. Br., 20 % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 12. Okt. Anhaltend schönes Wetter bei warmer Temperatur.

Weißer Weizen 71—82—93—100 Sgr., gelben 56—65—72—83—93 Sgr., Brennerweizen 35—42—47 Sgr.

Roggen 51—53—56—58 Sgr.

Gerste 36—40—42, feinste 2—3 Sgr. höher.

Alter Hafer 42—44, neuer 26—33 Sgr.

Erbsen 68—75—80—85 Sgr. nominell.

Oelsaaten. Raps 112—118—125 Sgr., Sommerrübsen 82—85—95 Sgr.

Schlagleinsaat 5½—5½—6 Rt.

Rother alter Kleesamen 14—15 Rt., neuer 16—16⅔ Rt., weißer 19—21—23 Rt.

Rüböl loko und Okt. 15⅙ Rt. Br., Okt.-Nov. 15¼ Rt. Br., Nov.-Dez. 15⅓ Rt. Br., Dez.-Jan. 15$\frac{5}{12}$ Rt. Br., Frühj. 15$\frac{1}{12}$—15 Rt. bez.

An der Börse. Roggen Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 39⅜ Rt. bez., 40 Br., Dez.-Jan. 40⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 43 Rt. bez.

Spiritus loko 7⅛ Rt. Gd., Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 7$\frac{5}{24}$ Rt. bez. u. Gd., Dez.-Jan. 7⅛—$\frac{7}{24}$—7⅛ Rt. bez., April-Mai 7⅜ Rt. bez. u. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7⅛ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

# Fonds- u. Aktien-Börse.

**Berlin,** 12. Oktbr. 1858.

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 81 | B |
| Aachen-Mastricht | 4 | 36½—¼—37½ | bz |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 67 | bz |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 77 | B |
| do. Lt. B. | 4 | — | — |
| Berlin-Anhalt | 4 | 123½ | bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 106½ | B |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 132½—33 | bz |
| Berlin-Stettin | 4 | 111½ | bz |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 96—½ | bz |
| do. neueste | 4 | 94 | bz |
| Brieg-Neiße | 4 | 62 | B |
| Cöln-Crefeld | 4 | — | — |
| Cöln-Minden | 3½ | 142½ | B |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 46½ | bz |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | — | — |
| do. do. | 5 | — | — |
| Elisabethbahn | 5 | — | — |
| Löbau-Zittauer | 4 | — | — |
| Ludwigshaf. Berb. | 4 | 152 | G |
| Magdeb. Halberst. | 4 | — | — |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 34 | bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | — | — |
| Mecklenburger | 4 | 49½—¾ | bz u G |
| Münster-Hammer | 4 | 91 | B |
| Neustadt-Weißenb. | 4½ | — | — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 93 | B |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | — | — |
| do. Stamm-Pr. | 5 | — | — |
| Nordb., Fr. Wilh. | 4 | 54¾-55¼ | bz u G |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 133-34-33½ | bz |
| do. Litt. B. | 3½ | — | — |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 171—73 | Ed bz |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 58¾—59 | bz |
| Pr. Wlh. (Steel-B) | 4 | 64¼ | G |
| Rheinische, alte | 4 | 90½ | B |
| do. neue | 4 | 86 | G |
| do. neueste | 5 | 82½ | G |
| do. Stamm-Pr. | 4 | — | — |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 59¼ | bz |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 90½ | B |
| Stargard-Posen | 3½ | 87½ | bz |
| Theißbahn | 5 | — | — |
| Thüringer | 4 | 113 | bz |

**Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 125 | B |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 84½ | etw—85 bz |
| Braunschw. Bk. A. | 4 | 106 | B |
| Bremer do. | 4 | 102½ | G |
| Coburg. Kredit-do. | 4 | 78½ | G |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 87 | B, 86½ G |
| Darmstädter abgst. | 4 | 94—¾ | bz |
| do. Ber. Scheine | — | 106 | B |
| do. Zettel-B. A. | 4 | 90½ | G |
| Dessauer Kredit-do. | 4 | 53½—54¼ | bz |
| Disk. Comm. Anth. | 4 | 104½—5 | bz u G |
| Genfer Kred. Bk. A. | 4 | 65—½—65 | bz |
| Geraer do. | 4 | 84 | B |
| Gothaer Priv. do. | 4 | 83 | B |
| Hannoversche do. | — | 94½ | G |
| Königsb. Priv. do. | 4 | 87 | Kl bz u B |
| Leipzig. Kredit-do. | 4 | 72¾ | bz |
| Luxemburger do. | 4 | 86½ | bz |
| Magdeb. Priv. do. | 4 | 87¾ | B |
| Meining. Kred. do. | 4 | 82¾ | bz, ⅜ G |
| Moldau. Land. do. | 4 | — | — |
| Norddeutsche do. | 4 | 87 | B |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 124-23½-25½ | bz |
| Pomm. Ritt. do. | 4 | 109 | B |
| Posener Prov. Bank | 4 | 86¾ | B |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 140 | etw bz u B |
| Preuß. Handls. Ges. | 4 | 84¼ | G |
| Rostocker Bank-Akt. | 4 | 118 | B |
| Schles. Bank-Verein | 4 | 83 | bz u G |
| Thüring. Bank-Akt. | 4 | 79¾ | bz u G |
| Vereinsbank, Hamb. | 4 | 97½ | B |
| Waaren-Kred. Anth. | 5 | 94 | bz u G |
| Weimar. Bank-Akt. | 4 | 98½ | bz |

**Industrie-Aktien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dessau. Kont. Gas-A | 5 | 97—¼ | Kl bz |
| Berl. Eisenb. Fabr. A. | 5 | 78 | B, 77¼ G |
| Hörder Hüttenv. Ak. | 5 | 108 | B |
| Minerva, Bergw. A. | 5 | 65¾ | etw bz |
| Neustädt. Hüttenv. A | 5 | 67 | G |
| Concordia | 4 | 103½ | G |
| Magdeb. Feuerverf. A | 4 | 210 | G |

**Prioritäts-Obligationen.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 86½ | bz |
| do. II. Em. | 4 | 86 | B |
| do. III. Em. | 4½ | 92¼ | G |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 80¼ | bz |
| do. II. Em. | 5 | 77½ | bz |
| Bergisch-Märkische | 5 | — | — |
| do. II. Ser. | 5 | — | — |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | 75⅞ | bz |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — | — |
| do. II. Em. | 5 | — | — |
| do. III. S. (D. Soest) | 4 | 85 | bz |
| do. II. Ser. | 4½ | 92 | G |
| Berlin-Anhalt | 4 | 92¾ | G |
| do. | 4½ | 98½ | bz |
| Berlin-Hamburg | 4½ | 102 | bz |
| do. II. Em. | 4½ | — | — |
| Berl. Pots. Mg. A. | 4 | — | — |
| do. Litt. C. | 4½ | 99 | B |
| do. Litt. D. | 4½ | — | — |
| Berlin-Stettin | 4½ | — | — |
| do. II. Em. | 4 | 85 | bz |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — | — |
| Cöln-Minden | 4½ | 100¾ | G |
| do. II. Em. | 5 | — | — |
| do. | 4 | 89¼ | G |
| do. III. Em. | 4 | — | — |
| do. | 4½ | 95½ | B |
| do. IV. Em. | 4 | 86¼ | bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | — | — |
| do. III. Em. | 4½ | — | — |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | — | — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 92 | bz |
| do. conv. | 4 | 92 | G |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 90 | B |
| do. IV. Ser. | 5 | 102⅜ | bz |
| Nordb., Fried. Wilh | 4½ | 100¼ | G |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | 91 | B |
| do. Litt. B. | 3½ | 78¾ | B |
| do. Litt. D. | 4 | 86¾ | B |
| do. Litt. E. | 3½ | 76½ | bz |
| do. Litt. F. | 4½ | 96¼ | B |
| Oestreich. Französ. | 3 | 272—½ | bz |
| Prinz-Wilh. I. Ser. | 5 | 100 | G II. — — |
| do. III. Ser. | 5 | — | — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | — | — |
| do. v. Staatgarant. | 3½ | 81 | B |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — | — |
| do. II. Ser. | 4 | — | — |
| do. III. Ser. | 4½ | — | — |
| Stargard-Posen | 4 | — | — |
| do. II. Em. | 4½ | 95½ | G |
| Thüringer | 4½ | 99¾ | G |
| do. III. Ser. | 4½ | 99¾ | G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 95¾ | B |

**Preußische Fonds.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 100½ | B |
| Staats-Anleihe | 4½ | 100½ | bz |
| do. 1856 | 4½ | 100½ | bz |
| do. 1853 | 4 | 94¾ | B |
| N. Präm-St-A 1855 | 3½ | 116¾ | bz |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 84⅜ | bz |
| Kur- u Neum. Schldv | 3½ | — | — |
| Berl. Stadt-Oblig. | 4½ | 100¾ | bz |
| do. do. | 3½ | 83 | B |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk. | 3½ | 85 | bz |
| Pfandbriefe: Ostpreußische | 3½ | 82 | bz |
| Pfandbriefe: Pommersche | 3½ | 84¾ | B |
| Pfandbriefe: do. | 4½ | 93½ | B |
| Pfandbriefe: Posensche | 4 | 98¾ | bz |
| Pfandbriefe: do. | 3½ | 88¼ | G |
| Pfandbriefe: Schlesische | 3½ | 86 | B |
| Pfandbriefe: B. Staat gar. B. | 3½ | — | — |
| Pfandbriefe: Westpreußische | 3½ | 81½ | G |
| Pfandbriefe: do. | 4 | 90½ | B |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 92¼ | bz |
| Rentenbriefe: Pommersche | 4 | 92½ | B |
| Rentenbriefe: Posensche | 4 | 91¼ | bz |
| Rentenbriefe: Preußische | 4 | 91 | bz |
| Rentenbriefe: Rhein- u. Westf. | 4 | 92¾ | B |
| Rentenbriefe: Sächsische | 4 | 92 | bz |
| Rentenbriefe: Schlesische | 4 | 92½ | G |

**Ausländische Fonds.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 82½ | B |
| do. National-Anl. | 5 | 82¼—¾ | bz |
| do. 250 fl. Präm. O. | 4 | 110 | B |
| do. neue 100 fl. Loose | — | 66 | etw bz u B |
| Russische: 5. Stieglitz-Anl. | 5 | 104 | B |
| Russische: 6. do. | 5 | 108½ | B |
| Russische: Englische Anl. | 5 | 110¼ | bz |
| Russische: Poln. Schatz-O. | 4 | 85¼ | B |
| Polnische: Cert. A. 300 Fl. | 5 | 93 | etw bz |
| Polnische: do. B. 200 Fl. | — | 21⅜ | G |
| Polnische: Pfdbr. u. in SR. | 4 | 87½ | bz |
| Polnische: Part. O. 500 Fl. | 4 | 89¾ | B |
| Hamb. Pr. 100 B M | — | 75½ | B |
| Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 43½ | B |
| Neue Bad. 35 Fl. do. | — | 31 | G |
| Dessau. Präm. Anl. | 3½ | 96 | G |

**Gold, Silber und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113⅓ bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 5 G |
| Louisd'or | — | 109½ B |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | 457½-57 bz u B |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29. 22 B |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅚—⅞ bz |
| Fremde Banknot. | — | 99¼—⅜ bz |
| do. (einl. in Leipzig) | — | 99⅜ bz |
| Fremde kleine | — | — — |
| Oestr. Banknoten | — | 100⅜ bz |
| Poln. Bankbillet | — | 89¼ gr. bz |
| Bank-Disk. f. Wechs | — | 5 % |

**Wechsel-Kurse** vom 12. Oktbr.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd. 250 fl. kurz | — | 142⅛ bz |
| do. 2 M. | — | 141⅛ bz |
| Hamb. 300 Wk. kurz | — | 150¾ bz |
| do. do. 2 M. | — | 149¾ bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | — | 6. 20¼ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | — | 79$\frac{7}{12}$ bz |
| Wien 20 fl. 2 M. | — | 99¾ bz |
| Augsb. 150 fl. 2 M. | — | 102⅛ bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | — | 99$\frac{11}{12}$ bz |
| do. do. 2 M. | — | 99⅙ bz |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | — | 56. 24 bz |
| Petersb. 100 R. 3 W. | — | 98⅞ bz |
| Bremen 108 Tlr. 8 T. | — | 109⅜ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | — | 89¾ G |

In sämmtlichen Effektengattungen äußerte sich heute eine Regsamkeit, die die Kurse rasch über den gestrigen Stand hinaushob. Oestr. Kreditaktien gingen vor allen in dieser Richtung um, Darmstädter schlossen höher, Dessauer erzielten eine Kurserhöhung. Nur Eisenbahnaktien und Preuß. Fonds blieben matt.

**Breslau,** 12. Oktt. Bei fester Stimmung war die heutige Börse ohne Leben und das Geschäft nicht von Belang. Fonds wenig verändert.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 124¼—124—124⅛ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 83½ bez. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 95¾ Gd. dito 3. Em. 92$\frac{11}{12}$ Gd. dito Prioritäts-Oblig. 85$\frac{11}{12}$ Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 133 Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Oblig. 86$\frac{11}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. 96½ Br. dito Prior. Oblig. 76¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 58 Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —, dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.